Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 270

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 223 (Erstes Blatt) **Schwerte** (Ruhr), **Mittwoch, den 23. September 1931** **64. Jahrgang**

Wird man auf ihn hören?

Eine bedeutende außenpolitische Rede des amerikanischen Unterstaatssekretärs Castle

wtb. **Boston,** 22. Sept. (Drahtb.) Unterstaatssekretär Castle hielt hier heute nachmittag im Advertisiro-Club vor führenden Industriellen und Bankleuten eine bedeutende außenpolitische Rede.

Er bezeichnete darin als Ursachen der Depression den Weltkrieg, Amerikas unüberlegte Anleihepolitik nach dem Kriege und den übersteigerten Ausbau der amerikanischen Absatzmärkte, außerdem Deutschlands gewaltige Reparationslast und Englands schwere Bürde der Arbeitslosenunterstützung. Castle erklärte u. a. weiter: Amerika hat keine politischen Sorgen, aber es leidet sowohl durch die Weltdepression als auch durch die Dürre, die im letzten Jahre den Süden und einen Teil des Westens und in diesem Jahre den Nordwesten heimsuchte. Von der Depression wird Amerika sich nur dann erholen, wenn es auch der übrigen Welt besser geht. Die Erhaltung des amerikanischen Lebensstandards ist auch von der Stabilität der Umwelt abhängig. Deswegen hat Präsident Hoover seinen Plan eines Schuldenfeierjahres vorgeschlagen, dessen günstige Wirkung in der ganzen Welt sofort in Erscheinung trat. Zur Zeit läßt es sich noch nicht übersehen, ob der Hooverplan die erwartete Besserung in vollem Umfange bringen wird; aber als Präventivmaßnahme hat er sicher segensreich gewirkt und das deutsche Volk arbeitet mit neuem Selbstvertrauen, um aus dem Sumpf herauszukommen. Deutschlands Zusammenbruch würde nachteilige Folgen für jede Industrie, jeden Farmer und jeden Arbeitnehmer in den Vereinigten Staaten gehabt haben. Hoover hat Amerika durch Erhaltung der europäischen Kaufkraft geholfen. Dazu hat er diesen kühnen Schritt tun müssen. Die gegenwärtige Weltdepression ist ohne Beispiel in der Weltgeschichte. Darum darf man nicht starr an sogenannten Traditionen festhalten. Hoovers Schritt flößte Europa neuen Mut ein, ohne die Gültigkeit der internationalen Verbindlichkeiten irgendwie zu verletzen.

Ein weiterer Schritt zur Besserung der Geldlage ist das Streben nach einer Begrenzung und Verminderung der Rüstungen. Die Welt ist ebenso sicher, wenn alle Rüstungen um die Hälfte oder Dreiviertel gekürzt werden. Das Wettrüsten ist ein Hohn auf die schönklingenden Worte vom Friedenswillen. Im nächsten Jahre werden die Nationen in Genf Gelegenheit haben, ihren guten Willen zu erweisen und ihre Budgets in vernünftiger Weise zu begrenzen. Keine Nation sollte dort nach persönlichen Triumphen streben, sondern weitschauend daran denken, daß letzten Endes ihr eigenes Wohl vom gutnachbarlichen Verhältnis zu den anderen Völkern abhängt.

Schöne Worte – keine Taten

Die Genfer Aussprache über eine Rüstungspause

wtb. **Genf,** 22. Sept. (Tel.) Der Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung hat heute nachmittag in Anwesenheit des amerikanischen Gesandten Wilson und der heute hier eingetroffenen Vertreter von Costarica und der Türkei die allgemeine Aussprache über die italienische Anregung bezw. den daraus hervorgegangenen Antrag der fünf Staaten über eine Rüstungspause fortgesetzt. Der Vorsitzende teilte zunächst mit, daß außer den bereits hier vertretenen, zur Teilnahme an den Arbeiten des Ausschusses eingeladenen Staaten auch Argentinien, Aegypten und die Sowjetunion die an sie ergangene Einladung beantwortet haben. Während die ägyptische Regierung mitteilte, daß ihr Vertreter bereits auf dem Wege nach Genf sei, erklärte Argentinien, daß es nicht über die zur Vorbereitung notwendige Zeit und die erforderlichen Unterlagen verfüge und infolgedessen nicht in der Lage sei, teilzunehmen. Die Sowjetunion erklärte, daß sie, abgesehen von allen andern Gründen, wegen der Kürze der Zeit nicht an den Ausschußarbeiten teilnehmen könne, daß sie aber der italienischen Anregung wohlwollend gegenüberstehe, vorausgesetzt, daß sich aus dieser Anregung ein für alle Mächte bindendes Abkommen über alle Waffengattungen ergebe und daß die Abrüstungskonferenz selbst nicht beeinträchtigt werde.

In der allgemeinen Aussprache kamen zunächst die Vertreter kleiner Staaten zu Wort. Der ungarische Vertreter General Tanczos erklärte, Ungarn unterstütze jede Initiative auf dem Gebiete der Abrüstung, insbesondere dann, wenn sie in Gestalt konkreter Vorschläge auftrete. Der österreichische Vertreter beim Völkerbund, Gesandter Pflügel, erklärte, ohne die Schwierigkeiten der Verwirklichung zu verkennen, begrüße die österreichische Regierung den Geist, der den italienischen Vorschlag beherrsche, und werde ihn nach Kräften unterstützen. Der Vertreter Indiens bezeichnete den Vorschlag als sofort verwirklichungsfähig. Der dänische Delegierte Scavenius gab ein Referat über die notwendigen Gesichtspunkte, die für die Vorbereitung und das Programm der Abrüstungskonferenz nach Ansicht seiner Regierung beachtet werden sollen. Der Vertreter Südafrikas begrüßte gleichfalls die italienische Anregung.

Der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, gab ab: Ich kann mich auf einige wenige Bemerkungen zu dem Vorschlag des Ausschusses beschränken, bei denen ich zu meiner großen Freude die Vertreter der Vereinigten Staaten begrüße. Das Wesentliche hat zu dieser Frage der Herr Minister Dr. Curtius in seiner Rede im Völkerbundsrat bereits erklärt, auf die ich Bezug nehme. Deutschland als eines der wenigen Länder, die bereits ihre Rüstungen auf ein Minimum reduziert haben, erwartet mit Ungeduld, daß die anderen Staaten entsprechend den gegebenen Versprechungen auch ihrerseits die Rüstungen reduzieren und international limitieren. Die deutsche Regierung begrüßt daher mit Genugtuung jeden Schritt, der die Arbeiten der Abrüstungskonferenz erleichtern und fördern soll. Als einen solchen Schritt sehe ich den Vorschlag der italienischen Delegation an, der in seiner Tendenz mit dem Resolutionsentwurf Norwegens, Dänemarks, Schwedens, der Niederlande und der Schweiz übereinstimmt. Ich kann daher, ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen, nur meine lebhafte Sympathie zu den Vorschlägen aussprechen, die der General de Marinis vorgetragen hat. Ich würde mich sehr freuen, wenn es gelingen würde, auf der Grundlage dieses Vorschlages zu einer die Atmosphäre der kommenden Abrüstungskonferenz verbessernden Rüstungspause zu gelangen. Dabei möchte ich nochmals in Uebereinstimmung mit Reichsminister Dr. Curtius hervorheben, daß ich einen Stillstand der Rüstungen nur als eine vorübergehende Maßnahme zur Vorbereitung der Konferenz betrachten kann, deren Ergebnis dadurch nicht präjudiziert werden soll, und niemals in einer Fixierung der Rüstungen auf dem jetzigen Stande bestehen darf. Ich freue mich, aus den Vorschlägen des Generals de Marinis zu entnehmen, daß er diesem Gesichtspunkt Rechnung getragen hat, indem er die Dauer des von ihm vorgeschlagenen Rüstungsstillstandes auf ein Jahr beschränkt hat.

Nach den Ausführungen des deutschen Vertreters teilte ein Mitglied des Völkerbundssekretariats mit, daß bisher 25 Staaten den ihnen zugesandten Fragebogen über den Stand ihrer Rüstungen, der den Ausgangspunkt der Arbeiten der Abrüstungskonferenz bilden soll, beantwortet haben. — Die nächste Sitzung des Ausschusses findet morgen nachmittag statt.

England über die Abrüstungsfrage

wtb **London,** 22. Sept. (Tel.) Baldwin beantwortete heute im Unterhaus zwei Anfragen über die Haltung der Regierung gegenüber der Entschließung, die von den Delegationen Dänemarks, Norwegens, Hollands, Schwedens und der Schweiz in der Abrüstungsfrage der Völkerbundsversammlung unterbreitet worden ist. Er bemerkte, diese Vorschläge würden jetzt von der britischen Regierung erwogen, die in Verbindung mit ihren Vertretern in Genf steht.

Einführung von Netz- u. Bezirkskarten bei der Reichsbahn

cnb. **Dortmund,** 22. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn wird sich in einer der nächsten Sitzungen mit der Einführung von Netz- und Bezirkskarten beschäftigen. Die Vorarbeiten hierfür sind so weit gediehen, daß die Einführung in absehbarer Zeit erfolgen kann. Die Reichsbahn hat zu diesem Zweck das gesamte Verkehrsgebiet von 53 000 Kilometer in etwa 15 Netze eingeteilt, von denen jedes einzelne etwa 6000 Kilometer umfaßt. Nach dem bisherigen Vorschlag soll der Preis in der 3. Klasse für ein Netz 100 Mark und in der 2. Klasse 130 Mark betragen. In diesen Preisen sind die Zuschläge für die Benutzung der Eil- und D.-Züge einbezogen. Für Reisende, die große Verkehrsbeziehungen zu benachbarten Netzen unterhalten, kann ein Anschlußnetz für 50 Mark und ein zweites Anschlußnetz für 20 Mark in der 3. Klasse bezogen werden. Neben den Netzkarten sollen die Wünsche der Interessenten, die ständig kleinere Gebiete bereisen, berücksichtigt und Bezirkskarten ausgegeben werden. Diese Karten sollen für die begrenzten Verkehrsgebiete bestimmt sein und in der 3. Klasse für 600 Kilometer 40 Mark (Eilzug 52 Mark), in der 2. Kl. 52 Mark (65 Mark) kosten. Für 1000 Kilomtr. lange Strecken beträgt der Preis in der 3. Kl. 50 Mark (Eilzug 65 Mark), in der 2. Klasse 65 Mark (80 Mark).

Sowohl über die vorstehenden Preise wie auch über die Einbeziehung der Privatbahnen sollen noch Verhandlungen geführt werden.

Der hilflose Völkerbundsrat

Ein „Appell" an Japan und China — Nächste Sitzung „so bald wie möglich" . . .

wtb. **Genf,** 22. Sept. (Tel.) Zahlreiches Publikum und eine große Menge Pressevertreter hatten sich heute vormittag zu den Verhandlungen des Völkerbundsrates über den chinesisch-japanischen Konflikt eingefunden, der durch China auf Grund des Artikels 11 des Völkerbundspakts dem Rat vorgelegt wurde. Der Vertreter Chinas im Rat, Sze (Gesandter in London), der sofort das Wort erhielt, schilderte anhand der neuesten Telegramme die jüngsten Ereignisse in der Mandschurei und erklärte, daß von der Okkupation ein Gebiet von der Größe Großbritanniens und Irlands betroffen sei. Er schloß mit der Ankündigung, China werde eventuell auch unter Berufung auf andere Artikel als Artikel 11 des Paktes weitere Anträge beim Völkerbundsrat stellen.

Nach Sze sprach sodann der Vertreter Japans im Rat, der Gesandte in London, Yoshisawa, der beantragte, die Verhandlung auf die nächste Sitzung des Völkerbundsrats zu vertagen, da er ungenügend informiert sei und daher heute noch nicht zu dem Fall Stellung nehmen könne.

Er gab die Erklärung ab, daß die japanische Regierung ihre Truppenkommandanten angewiesen habe, alles zu unterlassen, was den Konflikt verschärfen könnte, Japan wolle keinen Krieg gegen China führen und würde auch den Vorschlag auf Eröffnung direkter Verhandlungen zwischen beiden Ländern sehr begrüßen.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem chinesischen und dem japanischen Vertreter erhob sich Lord Cecil, um darzulegen, daß der Völkerbund in solchen Fällen wie hier, wo auf keiner Seite daran gedacht sei, zum Kriege zu schreiten, und angesichts der beträchtlichen Abweichungen in den Angaben beider Beteiligten die Bildung einer Meinung im Augenblick unmöglich sei, schon eine feste Spruchpraxis habe. In solchen Fällen richte der Präsident des Völkerbundrates einen Appell an die Parteien, den Streitfall friedlich zu lösen und falls die militärische Besetzung fremden Gebiets erfolgt sei, fordere er die besetzende Macht auf, das Gebiet zu räumen. Lord Cecil betonte, daß Truppen, die sich auf fremdem Gebiete befinden, zurückgezogen werden müßten, und wies weiter darauf hin, daß nicht nur die Völkerbundssatzung, sondern auch der Kelloggpakt und das Viermächte-Abkommen über den Stillen Ozean durch den vorliegenden Konflikt berührt seien. Er schlage daher vor, den Vereinigten Staaten eine Mitteilung über die gesamten Vorschläge des Rates zugehen zu lassen, damit sie voll informiert werden und gegebenenfalls Schritte ergreifen könnten.

Mit fast anderthalbstündiger Verspätung nahm der Völkerbundrat gegen 17 Uhr die Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Konflikt wieder auf. Den ganzen Nachmittag hatten unter der führenden Mitwirkung des Ratspräsidenten Besprechungen stattgefunden, um eine Einigungsformel zwischen den beteiligten Mächten zu finden. Diese Einigung scheint immer noch nicht zustande gekommen zu sein. Jedenfalls gab der japanische Vertreter Yoshisawa zu Beginn der Sitzung eine Erklärung ab, in der er sich zwar grundsätzlich für die Respektierung des Kelloggpaktes und der Völkerbundssatzungen durch Japan ausspricht, aber in keiner Weise zu erkennen gab, daß er den konkreten Vorschlag Lord Cecils annehme. Der chinesische Vertreter machte gegenüber dem sichtlichen Bestreben Yoshisawas, eine Vertagung zu erreichen, die Dringlichkeit des Falles geltend. Er er-

Arbeitsmarktlage unverändert

Bis zum 15. September 4 324 000 Arbeitslose

wtb. **Berlin,** 22. Sept. (Drahtb.) Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. September 1931 hat sich die Lage des Arbeitsmarktes in der ersten Hälfte des September ungefähr in der gleichen Weise weiter entwickelt, wie in der vorhergehenden Berichtszeit. Während in der Zeit zwischen 15. und 31. August die Zahl der Arbeitslosen nach den endgültigen Meldungen der Arbeitsämter um rund 111 000 zugenommen hatte, stieg sie bis zum letzten Stichtag, dem 15. September, um rund 109 000 und erreichte damit einen Stand von rund 4 324 000. Seit der Anfang Juli einsetzenden Verschlechterung hat die Arbeitslosigkeit in diesem Jahre kaum schneller, nämlich um rund 371 000, zugenommen, als im Vorjahre. (Anfang Juli bis Mitte September um rund 342 000), wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß der Ausgangspunkt in diesem Jahre **um rund 1,3 Millionen höher liegt als im Vorjahre.** Die Belastung der von der Reichsanstalt verwalteten Unterstützungseinrichtungen hat zusammen um rund 70 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen und ist nach den vorläufigen Zählungen der Arbeitsämter in der Arbeitslosenversicherung auf rund 1 324 000, in der Krisenfürsorge auf rund 1 122 000 gestiegen; von der Zunahme von Ende August bis Mitte September entfallen über 42 000 Unterstützungsempfänger auf die Arbeitslosenversicherung, nicht ganz 28 000 auf die Krisenfürsorge.

Die Entwicklung am Arbeitsmarkt der einzelnen Bezirke und Berufsgruppen war während der Berichtszeit nicht einheitlich. In der Landwirtschaft wirkten klimatische Verhältnisse, in mehreren Industrien saisonmäßige Einflüsse in verschiedenem Sinne auf die Entwicklung ein. An die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter wurden vielfach infolge der Zunahme kurzfristiger Beschäftigungen bedeutende Anforderungen gestellt.

klärte, die seit der heutigen Vormittagssitzung des Rates bei der chinesischen Delegation eingegangenen Telegramme enthielten zum Teil empörende Tatsachen und zeigten, daß die Lage in der Mandschurei sich zusehends verschlimmere. China müsse die sofortige Zurückziehung der japanischen Truppen verlangen.

Der Vorsitzende des Völkerbundsrates Lerroux bat hierauf den Rat, ihm folgende Vollmacht zu geben: 1. einen dringenden Appell an die Regierungen von China und Japan zu richten, sich jeder Handlung zu enthalten, die geeignet wäre, die Situation zu verschlimmern oder der friedlichen Regelung der Frage vorzugreifen, 2. in Verbindung mit den Vertretern Chinas und Japans die geeigneten Mittel zu suchen, die es den beiden Ländern gestatten, sofort zur Zurückziehung ihrer Truppen zu schreiten. Er bat ferner, zu beschließen, daß die neuen Berichte aller Sitzungen des Rates und alle Dokumente, die diese Angelegenheit betreffen, der Regierung der Vereinigten Staaten zu Informationszwecken übermittelt werden.

Der chinesische Delegierte beantragte, die nächste Sitzung des Völkerbundsrates möglichst bald, am besten schon morgen, stattfinden zu lassen. Der japanische Delegierte erklärte, er könne sich diesem Verlangen nicht anschließen. Schließlich wurde auf Vorschlag des Präsidenten im Sinne der heutigen Aussprache beschlossen, die nächste Sitzung des Völkerbundsrates sobald wie möglich, d. h. also nach dem Eintreffen der Instruktionen des japanischen Außenministers, stattfinden zu lassen.

Widersprechende Meldungen über die Haltung des japanischen Kabinetts

wtb. **Tokio,** 22. Sept. (Drahtb.) Reuter. Während hier bekannt wird, daß das japanische Kabinett heute den Beschluß gefaßt habe, die Truppenbewegungen in der Mandschurei nicht zu hindern, sofern sie in nördlicher Richtung über Tsitsikar hinausgreifen, besagt ein soeben aus Schanghai eingetroffenes Telegramm, daß dort eine aus Tokio eingetroffene Bestätigung der Nachricht großes Aufsehen erregt habe, wonach eine Division japanischer Truppen den Befehl erhalten habe, gegen Charbin vorzurücken. Eine solche Bewegung würde die Auswirkungen der japanischen Operationen stark vergrößern, und man behaupte in Schanghai, daß die Japaner die militärische Besitzergreifung von annähernd 150 000 Quadratmeilen beabsichtigen. Indessen besagt ein heute um 18,40 Uhr (örtlicher Zeit) in Tokio aufgegebenes Telegramm, daß das Kabinett zwar das Vorgehen des japanischen Oberbefehlshabers in Korea, der nach der bereits durch die Japaner besetzten mandschurischen Hauptstadt Verstärkungen schickte, nachträglich decke, aber beschlossen habe, keine neuen Truppen zu entsenden. In China wächst die kriegerische Erregung. Hervorragende Politiker in Nanking vertreten den Standpunkt, daß China lieber 20 Millionen Menschen opfern als die Mandschurei verlieren wolle.

wtb. **Tokio,** 22. Sept. (Drahtb.) Das Kabinett stimmte heute dem Vorschlage zu, einen aus drei Japanern und Chinesen bestehenden gemischten Ausschuß zu ernennen, um alle schwebenden chinesisch-japanischen Fragen zu prüfen, einschließlich dem gegenwärtigen Streitfall in der Mandschurei.

Aus Mukden und Dairen kommt die Bestätigung, daß japanische Truppen diese Städte verlassen haben.

Deutschland und Frankreich

Francois Poncet bei Hindenburg

Der neue französische Botschafter überreicht sein Beglaubigungsschreiben

wtb. **Berlin,** 22. Sept. (Tel.) Der Herr Reichspräsident empfing Francois Poncet, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde nach den üblichen Zeremonien durch den Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, abgeholt und im Wagen des Reichspräsidenten zum Präsidentenpalais geleitet. Das Botschaftspersonal folgte in besonderen Wagen. Im Vorhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache dem Botschafter die militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. von Bülow in Vertretung des zur Zeit in Genf weilenden Reichsministers des Auswärtigen teil.

Der Botschafter hielt folgende Ansprache:

Herr Reichspräsident! Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz das Schreiben zu überreichen, durch das ich als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der französischen Republik bei Ihnen beglaubigt wurde.

Die hohe Mission, mit der ich betraut und deren voller Bedeutung ich mir bewußt bin, ist mir unter Verhältnissen übertragen worden, die zu mancher Besorgnis Anlaß geben.

Die gesamte Welt leidet unter einer Wirtschafts- und Finanzkrise, die sich seit Monaten fortsetzt, niemand schont und unter den Völkern ein Gefühl der Unruhe verbreitet.

Diese Lage erfordert von allen Staaten — insbesondere von Frankreich und Deutschland —, daß sie ihre Anstrengungen auf eine zielbewußte Zusammenarbeit richten.

Dies ist die Ueberzeugung der Regierung der französischen Republik. Sie hat sie in Genf ausgesprochen, sie hat sie den deutschen Ministern gegenüber gelegentlich ihres Besuches in Paris zum Ausdruck gebracht. Sie wird sich zu dieser Ueberzeugung demnächst in Berlin erneut bekennen, wenn der Ministerpräsident und der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen der französischen Republik der liebenswürdigen Einladung, die an sier ergangen ist, Folge leisten werden. **Die französische Regierung wünscht mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften, den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern das Höchstmaß an Festigkeit und Sicherheit zu geben.**

Dem Beispiel meines hervorragenden Vorgängers folgend, werde ich mein Möglichstes tun, die Absichten meiner Regierung zu fördern.

Um meine Aufgabe entsprechend erfüllen zu können, wäre es für mich wertvoll, Ihre Unterstützung, Herr Reichspräsident, zu finden, der Sie, von der Achtung aller umgeben, so würdevoll die Geschicke des deutschen Volkes lenken."

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte mit folgenden Worten:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Exzellenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der französischen Republik bei mir beglaubigt werden.

Sie treten Ihr hohes und verantwortungsvolles Amt in einer besonders schweren Zeit an. Die große Gefahr, welche die außerordentliche Wirtschaftskrise für die ganze Welt bedeutet, ist auch nach meiner Ueberzeugung nur durch Zusammenwirken aller Völker zu bannen. Bei solcher **gemeinsamen Abwehr von Not und Zusammenbruch hat das Schicksal Deutschland und Frankreich eine besondere Aufgabe zugewiesen.** Sie wird nur dann erfolgreich zum Heile Europas und der gesamten Welt gelöst werden können, wenn die **beiden Völker** an sie **mit dem Willen zur Verständigung im Geiste aufrichtiger Zusammenarbeit** herangehen.

Die Absichten der französischen Regierung, ein solches gedeihliches Zusammenwirken auf der Grundlage vertrauensvoller Beziehungen herbeizuführen, begegnet sich durchaus mit unseren aufrichtigen Wünschen, deren Erfüllung auch der bevorstehende Besuch der führenden Staatsmänner Frankreichs in Berlin fördern möge.

Ich begrüße es lebhaft, daß Sie, Herr Botschafter, dem Beispiel Ihres Herrn Vorgängers folgend, es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, mit allen Ihren reichen Kräften nachdrücklichst dabei mitzuwirken, um zur Wohlfahrt unserer Länder, zur Befriedung des erschütterten Europas und damit zum Heil der Menschheit das von uns allen Erstrebte zu erreichen. Euere Exzellenz dürfen überzeugt sein, daß die deutsche Regierung und ich selbst alles tun werden, um Sie bei diesen Bemühungen zu unterstützen. Ich heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches herzlich willkommen."

Hieran schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Botschafter dem Reichspräsidenten die Mitglieder der Botschaft vorstellte. Beim Verlassen des Hauses erwies die Ehrenwache dem Botschafter erneut militärische Ehrenbezeugungen, der unter gleichen Zeremonien wie bei der Hinfahrt nach der Botschaft zurückgeleitet wurde.

Japanische Erklärungen in Washington

wtb **Washington,** 23. Sept. (Funkspruch.) Der hiesige japanische Botschafter Debuchi hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Außenminister Staatssekretär Stimson über die Lage in der Mandschurei. Der Botschafter erklärte, daß Japan die Mandschurei als integralen Teil Chinas anerkenne. Die japanische Regierung bemühe sich, die Zwischenfälle möglichst zu lokalisieren. Es handle sich um bedauerliche Zusammenstöße der Truppen, nicht aber um eine von der japanischen Regierung angeordnete militärische Aktion.

Die Weiterberatung des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung

Besprechung des Kanzlers mit Dingelden.

cnb. **Berlin,** 22. Sept. (Eig. Meldung.) Die Beratung des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung ist nun wieder in Form einer Chefbesprechung weitergeführt worden, ohne daß heute — wie auch in den letzten Tagen — eigentliche Kabinettsberatungen stattgefunden hatten. Die Dinge werden augenblicklich mit den Sachverständigen der Ministerien durchgesprochen, damit die folgenden Kabinettsberatungen umso schneller vonstatten gehen. In politischen Kreisen rechnet man allerdings damit, daß die Fertigstellung des Wirtschaftsprogramms eine weitere Verzögerung in die nächste Woche hinein erfährt, weil es vielleicht ratsam ist, zunächst noch abzuwarten, wie sich die englische Krise weiter auswirkt.

Unter den Verhandlungen, die der Kanzler heute hatte, dürfte eine der bemerkenswertesten eine Besprechung mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, dem Abg. Dingelden, sein. Sie hat ihren Grund wahrscheinlich darin, daß Abg. Dingelden sich für die morgen in Hamburg stattfindende Sitzung seiner Reichstagsfraktion noch im einzelnen über die Auffassungen des Kanzlers zur Lage informieren wollte. Soweit wir unterrichtet sind, sind aber von der Fraktionssitzung keine Beschlüsse zu erwarten, namentlich nicht, soweit sie sich auf die Stellung des Außenministers beziehen. Bekanntlich geht die Stimmung in der Deutschen Volkspartei dahin, daß man die Rückkehr von Dr. Curtius abwarten und ihn erst einmal persönlich hören muß, ehe eine Stellungnahme überhaupt möglich ist. Von Berlin aus läßt sich im Augenblick auch noch nicht übersehen, ob Curtius in der Tat, wie in der Presse angekündigt worden ist, darauf beharren wird, daß eine Klärung seiner Position noch vor dem Besuch der französischen Minister eintritt.

Laval und Briands Besuch

Sonntag früh Ankunft der französischen Staatsmänner.

wtb. **Paris,** 22. Sept. (Tel.) Wie aus der Umgebung des Ministerpräsidenten Laval verlautet, werden Laval und Außenminister Briand am kommenden Samstag um 16,25 Uhr mit dem Nordexpreß aus Paris abreisen und am Sonntag 8.37 Uhr in Berlin eintreffen. Sie werden Berlin am Dienstag verlassen.

Grandi für Ende Oktober nach Berlin eingeladen

wtb **Genf,** 22. Sept. (Funkspruch.) Die Nachricht, daß die deutsche Regierung den italienischen Außenminister Grandi für Anfang Oktober, also unmittelbar nach dem französischen Gegenbesuch, nach Berlin eingeladen habe, trifft nicht zu. Der deutsche Außenminister hat vielmehr während der Genfer Tagung den italienischen Außenminister gebeten, Ende Oktober nach Berlin zu kommen. Grandi wird auf seiner Reise von seiner Gattin begleitet werden. Ueber die Frage eines Gegenbesuches Mussolinis ist im Augenblick noch nicht entschieden.

Verleihung des Adlerschildes an Dr. Bosch

wtb. **Berlin,** 23. Sept. (Drahtb.) Der Herr Reichspräsident hat dem Industriellen Dr. ing. h. c. Robert Bosch in Stuttgart anläßlich seines heutigen 70. Geburtstages den Adlerschild des Reiches, der die Inschrift trägt: „Robert Bosch, dem Manne rastloser Arbeit und tätigen Erfindungsgeistes", verliehen und diese Auszeichnung mit einem persönlichen Schreiben begleitet.

Die Arbeitszeitverhandlungen mit Nordwest vertagt

wtb. **Essen,** 22. Sept. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die Verhandlungen innerhalb der nordwestlichen Eisenindustrie wegen des von den Gewerkschaften gekündigten Arbeitszeitabkommens, die heute zwischen Arbeit Nordwest und Gewerkschaften stattfanden, sind auf Montag, 28. September, vertagt worden.

Zuchthausstrafe gegen die Führer der Kurfürstendamm-Krawalle beantragt

cnb. **Berlin,** 22. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) In dem Prozeß gegen die 34 Angeklagten wegen der Kurfürstendammkrawalle beantragte Staatsanwalt Schade, der nach Staatsanwalt Stenig die Beteiligung der einzelnen Angeklagten erörterte, gegen die als Rädelsführer angeklagten Nationalsozialisten, den stellvertretenden Sturmführer Ernst Ponke, den Leiter der Stabswache der SA., Ingenieur Georg Gewehr, und gegen den Jungstahlhelmführer Diplom-Ing. Brandt wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenhaß eine Strafe von je zwei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von drei Jahren. Gegen den Angeklagten Fischer, der ebenfalls Sturmführer der SA. ist, wurde wegen Anstiftung zum einfachen Landfriedensbruch eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten beantragt. Die vom Staatsanwalt geforderten Strafen gegen die anderen Angeklagten bewegen sich im Rahmen von einem Jahr bis ein Jahr neun Monate Gefängnis. Gegen den Kaufmann Wolfgang Kühne, der den Kraftwagen gesteuert hat, in dem sich Graf Helldorf und die anderen SA.-Führer befanden, wurde wegen Beihilfe zum schweren Landfriedensbruch zwei Jahre Gefängnis beantragt. Ferner forderte der Staatsanwalt die Einziehung seines Wagens wie des des Angeklagten Brandt. Soweit bei dem Angeklagten Waffen gefunden wurden, sollen diese der Einziehung verfallen.

Schweres Bootsunglück bei Juist

15 Personen ertrunken.

wtb. **Norderney,** 22. Sept. (Tel.) Das Motorboot „Annemarie" des Borkumer Badedirektors Specht, das mit 19 Borkumern an Bord zu einem Turnfest nach der Insel Juist gefahren war, ist auf der Rückfahrt in der Nacht gesunken. Das Unglück ereignete sich beim Durchfahren der Fahrrinne des sogenannten Haaksgat, ein Fahrwasser, das wegen seiner Gefährlichkeit berüchtigt ist. Infolge des schweren Seeganges schlug hier das Boot voll Wasser und sank.

Die erste Nachricht von dem Unglück stammte von einem Fahrtteilnehmer, dem es gegen 7 Uhr morgens nach zweistündigem Kampf mit den Wellen gelang, die Vogelinsel Memmert zu erreichen. Das Norderneyer sowie das Borkumer Rettungsboot liefen daraufhin sofort aus, ebenso wurde von der Flugstation Norderney ein Flugzeug entsandt, um Klarheit über das Schicksal der „Annemarie" zu schaffen. Kurz nach 9 Uhr meldete das Flugzeug, das die Rettungsboote das Motorboot, das an der Westecke von Juist liegt, erreicht hätten. Es gelang dem Rettungsboot „Ilse" einen weiteren Fahrtteilnehmer, der sich an den Mast geklammert hatte, zu retten. Zwei andere Personen, die ebenfalls im Mast hingen, wurden beim Näherkommen der Rettungsboote von den Wellen ins Meer gerissen und ertranken.

Nach einer um 12,15 Uhr von der Gemeindeverwaltung Borkum eingelaufenen Nachricht beträgt die Gesamtzahl der Geretteten vier. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die übrigen 15 Personen, darunter der Badedirektor und Zeitungsverleger Specht von Borkum, ein Opfer der Wellen geworden sind.

Erdbeben in Neuseeland

wtb. **Wellington** (Neuseeland), 22. Sept. (Tel.) Um 1.10 Uhr früh ereignete sich auf der Nord- und auf der Südinsel von Auckland bis Christochurch ein Erdbeben, das längere Zeit andauerte, und dessen Zentrum sich anscheinend in Nawkes Bay befand. Viele Einwohner wurden aus dem Schlafe geweckt. In Napier war das Beben so stark, daß Gegenstände von den Wandbrettern herunterfielen. Hawkes Bay wurde bereits am 3. Februar d. J. von einem schweren Erdbeben heimgesucht, dem viele Menschenleben zum Opfer fielen, und das großen Schaden anrichtete.

Auswirkungen der englischen Finanzkrise

Die deutschen Börsen auch heute geschlossen.

wtb. **Berlin,** 22. Sept. (Tel.) Von den deutschen Börsen bleiben außer Berlin auch Köln, Frankfurt, Hamburg, München und Düsseldorf nach den zur Zeit vorliegenden Nachrichten heute und morgen geschlossen. Bei den übrigen Plätzen ist mit der gleichen Maßnahme zu rechnen.

Die erste englische Devisenverordnung.

wtb. **London,** 22. Sept. (Tel.) Die erste Regierungsmaßnahme, die auf Grund des gestern beschlossenen Währungsgesetzes getroffen wurde, ist die Veröffentlichung einer Verordnung des Schatzamtes, durch die jeder Kauf ausländischer Werte und jede Ueberweisung von Guthaben ins Ausland zu dem um dort mittelbar oder unmittelbar Devisen dafür zu erlangen, auch weiterhin britischen Untertanen und solchen Personen, die ihren ständigen Wohnsitz in Großbritannien haben, verboten wird. Das Verbot gestattet solche Transaktionen nur in den folgenden drei Ausnahmefällen: 1. Wenn eine normale wirtschaftliche Notwendigkeit nachgewiesen wird; 2. wenn Verträge bestehen, die vor dem 21. d. M. abgeschlossen wurden; 3. wenn Reisespesen oder andere begründete persönliche Ausgaben die Anschaffung von Devisen nötig machen.

Mittwoch Wiedereröffnung der Londoner Effektenbörse.

wtb **London,** 22. Sept. (Tel.) Die Londoner Effektenbörse wird morgen für den üblichen Geschäftsverkehr wieder eröffnet.

Maßnahmen zur Stützung des belgischen Effektenmarktes.

wtb. **Brüssel,** 22. Sept. (Drahtb.) Die Vertreter der ersten Banken Brüssels und der hauptsächlichsten Interessengemeinschaften haben heute in einer Sitzung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten ein Konsortium mit einem Kapital von einer Milliarde Mark gebildet, das erforderlichenfalls den Markt stützen soll. Unter den hauptsächlichsten Maßnahmen, die ergriffen wurden, sind u. a. zu erwähnen: Das Verbot, die belgischen Wertpapiere, deren Kurse um 5 Prozent gefallen sind, zu notieren, die Verpflichtung für die Verkäufer, die Wertpapiere am anderen Tage zu liefern, die Ermächtigung für die Käufer, die Kaufverträge zu annullieren, wenn die Wertpapiere nicht binnen 24 Stunden geliefert werden, endlich das Verbot, Geschäfte in Gruppen zu tätigen.

Goldausfuhr aus Dänemark bis auf weiteres verboten.

wtb **Kopenhagen,** 22. Sept. (Tel.) Nach einer heute erlassenen Bekanntmachung des Justizministeriums ist ab heute bis auf weiteres die Ausfuhr von geprägtem Gold oder Gold in Barren aus Dänemark verboten.

Erhöhung der Fahrpreise

wtb. **London,** 22. Sept. (Drahtb.) Der Leiter eines großen Reisebüros teilt mit, daß der Preis aller Reisen nach dem Ausland um 20 Prozent erhöht werden wird. Die neuen Preise werden in Kraft bleiben, solange sich die Lage nicht geändert hat. Die Südbahn-Gesellschaft gibt bekannt, daß sie von Mittwoch ab die Fahrpreise nach dem Kontinent ebenfalls erhöht.

Ein Protest Gandhis

wtb. **London,** 22. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Auf der heutigen Sitzung des Ausschusses für bundesstaatlichen Ausbau der englischen Rundtischkonferenz protestierte Gandhi gegen das Vorgehen der indischen Regierung bei der Aufhebung des Goldstandards, wobei die Meinung Indiens nicht eingeholt wurde. Er müsse hiergegen im Namen des Kongresses protestieren und sei unfähig, die von dem Staatssekretär geforderten Maßnahmen zu unterstützen. Der Gouverneur der Bank von Indien, der als Delegierter der Konferenz beiwohnte, erklärte, daß die Maßnahmen, die der Vizekönig und der Finanzminister im Interesse Indiens ergriffen hätten, die durch die Verhältnisse gegebene einzige Möglichkeit darstellten.

Wenn es drauf ankommt!

IST DIE ANGST VOR DER „PRÜFUNG" ÜBERWINDBAR?

Jeder ist heute darauf angewiesen, seine Leistungsfähigkeit voll auszunutzen, mithin alle Hemmungen zu bekämpfen, die diesem Ziel im Wege stehen. Zu den schwersten seelischen Widerständen, die mancher zu überwinden hat, gehört aber das „Lampenfieber", eine Erscheinung, der man nur wirksam beizukommen vermag, wenn man sich ihre Ursachen klargemacht hat.

„Merkwürdig," sagt die Mutter kopfschüttelnd zu ihrer elfjährigen Tochter, „gestern abend, als ich dich überhörte, hast du das Gedicht doch tadellos gekonnt. Und heute, als du es in der Schule aufsagen solltest, hast du wieder einmal ganz versagt!" — Hildegard, die jetzt in das Berufsleben eintritt, war in der Handelsschule die Beste, stenographierte mühelos 180 Silben in der Minute. Sobald sie sich aber um eine Stellung bewirbt und beim Probediktat ihr Können unter Beweis stellen soll, ist sie im entscheidenden Augenblick hilflos. Die Zunge wird ihr trocken, die Stirne feucht, das Papier verschwimmt vor ihren Augen und sie malt sinnlose Zeichen hin, die sie nachher nicht lesen kann. — Dem neuernannten Vorstand des Vereins, Herrn Lehmann, obliegt es, bei einer Stiftungsfeier eine Rede zu halten. Vorsichtigerweise hat er sie niedergeschrieben. Als aber alle Blicke auf ihn gerichtet sind, bringt er schon nach den ersten Sätzen kein Wort mehr heraus, stottert, verwechselt die Blätter und möchte vor Scham in die Erde versinken. — Verschiedene Menschen, verschiedene Gelegenheiten und doch — die gleiche Erscheinung. „Lampenfieber" ist ihr volkstümlicher Name und wir lernen sie und ihre Ursachen am besten verstehen, wenn wir uns erst einmal das Wesen des „richtigen" Lampenfiebers vor Augen halten.

Man versteht darunter die Angst des Schauspielers vor dem Publikum, wenn er auf die Bühne tritt, vor die beleuchteten Rampen. Eigentlich müßte man daher richtiger „Rampenfieber" sagen. Denn nicht auf das Licht kommt es an, sondern auf Ort und Stelle, wo jemand etwas zu leisten hat und von der Furcht gepeinigt wird, zu versagen. Tatsächlich aber lehrt die Erfahrung, daß das Lampenfieber auf den Brettern, die angeblich „die Welt bedeuten", eine geringere Rolle spielt, als viele annehmen. Sind doch selbst schon die Anfänger dazu erzogen, ihre Publikumsangst zu unterdrücken. Daß sich die meisten Bühnenkünstler erst „spielend" einspielen müssen, um ihre Leistung zu steigern, hat wenig mit der Überwindung des Lampenfiebers zu tun. Vielmehr bewahrheitet es sich auch auf der Bühne, daß man nur im Wasser schwimmen lernt. Hinzu kommt noch, daß der Erfolg — und die Psychologie des Lampenfiebers ist nur ein Teilkapitel der Erfolgspsychologie — wesentlich vom Kontakt mit dem Publikum abhängt und dieser erst ertastet werden muß. Auch eine Umfrage ergab, daß die Schauspieler auf der Sprechbühne nur selten Lampenfieber empfinden. Auf der Singbühne dagegen viel häufiger, als es selbst die strengsten Kritiker zu beobachten vermögen. Die Gründe sind in der Art des Sängerberufes zu suchen. Sänger und Sängerin sind den unliebsamsten Zufällen ausgesetzt, die ihre Disposition stark beeinflussen können. Die menschliche Kehle ist ein sehr zartes Ding und daher kann ungünstige Witterung oder der kleinste Diätfehler sehr leicht schaden.



In der Handelsschule war sie die Beste.
Aber nun, als sie sich um ihre erste Stellung bewirbt und ihr Können beweisen soll, versagt sie kläglich.

Natürlich ist ein Versagen aus solchen Gründen kein Lampenfieber. Aber es wird durch die Angst vor solchen unliebsamen Zwischenfällen leicht erzeugt. Die Neigung, zu glauben, „heute bin ich nicht disponiert", gepaart mit der oft unbegründeten Angst, „heute versage ich", ist bei jedem Sänger sehr groß. So wird also das Lampenfieber bei ihm durch „Einbildung" hervorgerufen. Wobei natürlich die auch im anderen Sinne „Eingebildeten" am ehesten Gefahr laufen, dem Lampenfieber zu verfallen. So kommt es, daß gerade die „Stars" bisweilen einem unbändigen Lampenfieber zum Opfer fallen. Bilden sie sich doch ein, unbedingt und stets ihre Sache besser machen zu müssen als die anderen. Dieses Muß ist dann ein unbewußter Stachel, der sie einerseits von Erfolg zu Erfolg treibt, andererseits aber ihr Leben nicht selten sehr qualvoll gestaltet.

Je mehr man von sich selbst verlangt, um so eher verfällt man dem Lampenfieber. Auch jenseits der Bretter ist das Lampenfieber bei „Prominenten" sehr häufig zu beobachten. Bei sportlichen Wettkämpfen z. B. sind manche, die nach ihren bisherigen Leistungen die größte Siegesaussicht haben „müßten", beim Start „nervöser" als weniger Aussichtsreiche. Das ist auch der Grund, weshalb oft „Favoriten" überraschend schlecht abschneiden, weil sie sich aus purem Lampenfieber, etwa bei einem Langstreckenlauf, taktisch falsch ins Zeug legen. Ganz nahe verwandt dem „Siegesfieber" ist das Rekordfieber. Die Vollbringung einer Höchstleistung stellt große seelische Anforderungen (Ehrgeiz, Entschlossenheit, Selbstgefühl, Selbstkritik, Fähigkeit zur Einschätzung der momentanen Leistungsfähigkeit, ebenso der Kraftverteilung usw.). Dessenungeachtet sind die Rekordleute bisweilen von einer höchst labilen seelischen Beschaffenheit. Versagen sie einmal völlig, so ist ihr „Zusammenbruch" immer von einem unbändigen Lampenfieber begleitet, wenn nicht bewirkt worden. Über die Psychologie der Höchstleistungen hat der berühmte Berliner Chirurg Prof. Bier sehr interessante Betrachtungen angestellt und gezeigt, daß die Rekordleute bei ihren Spitzenleistungen sich in einem Zustand befinden, der in mannigfacher Hinsicht an Fieber und seelische Krankheitserscheinungen erinnert.

Lampenfieber ist mithin unbegründete Angst vor dem Versagen, das dann tatsächlich eintritt, weil man sich Gründe dafür vorschwindelt bzw. einredet. Bodouin, ein Schüler Coué's, hat die Selbstsuggestion die



Die Angst mancher Zeugen vor dem Richter
ist eine typische Erscheinungsform des Lampenfiebers.

„Macht in uns" genannt. Sie vermag Gutes und Schlechtes zu bewirken. Und zum Schlechten gehört in diesem Sinne in erster Linie das Lampenfieber. Es ist eine „Krankheit" aller Lebensalter und Lebenslagen. Freilich eine selbstverschuldete — soweit man bei solchen Dingen überhaupt von Schuld sprechen kann — und sie ist nur durch Willen und Übung heilbar. Der bekannte Wiener Psychologe Adler hat gezeigt, daß der Mensch schon im zarten Jugendalter leicht vom Ehrgeiz und von der Geltungssucht zu einer falschen Selbsteinschätzung verleitet wird. Man dünkt sich gerne tüchtiger, besser und klüger als andere. Ein nicht immer gutes Geschäft. Schließt es doch die Verpflichtung ein, diese Überlegenheit, die leider allzuoft eine nur eingebildete ist, zu beweisen. Schon bei den ersten Gehversuchen oder Sprechübungen des Kindes kann es dann zu Konflikten kommen. Vor allem, wenn das Kind, sich viel zu viel zumutend, mehr wagt, als in seinen Kräften liegt. Fehlschläge führen aber zu einer Entmutigung, und das Kind wird dann selbst den leicht zu bewältigenden Aufgaben gegenüber versagen, weil es, der früheren mißlungenen Unternehmungen eingedenk, an Lampenfieber leidet, das die Entfaltung seiner Fähigkeiten verhindert. Die Psychologie des Stotterns und der Sprachfehler überhaupt weist auf die Bedeutung des im Minderwertigkeits- und Angstgefühl verankerten Lampenfiebers hin. Ermutigung ist hier ein oft Wunder bewirkendes pädagogisches, besser gesagt, heilpädagogisches Mittel.

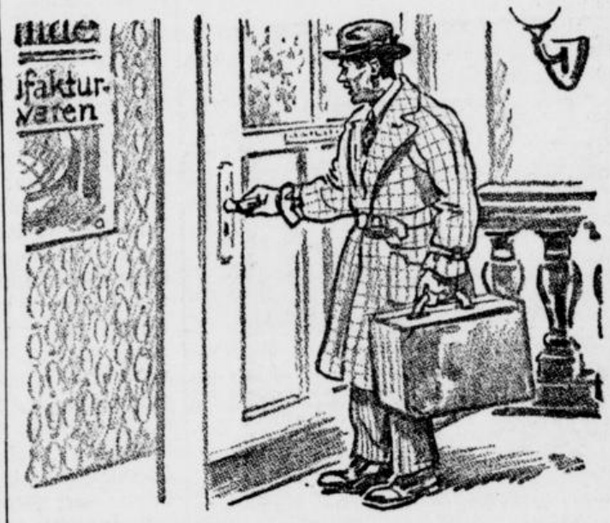
Höchst harmlos ist das übliche Lampenfieber junger Mädchen vor ihrem ersten Ball. Werde ich, wird mein Kleid gefallen? Aber wenn die Musik erklingt, kommen die meisten über diese Angst leicht hinweg. Schlimmer ist es in der Schule. Aufsatz- und Prüfungsfieber haben wir wohl alle einmal gehabt. Neuzeitlich eingestellte Lehrer und Lehrerinnen helfen den Kindern jetzt allerdings über diese schlimmen Minuten leichter hinweg, als es einst der Fall war, als nicht selten die Befangenheit der Prüflinge sofort als Unkenntnis und Untauglichkeit gewertet und dadurch nur gesteigert wurde. Auch bei Hochschulprüfungen stellt sich das Examenfieber ein. Eine ganze Reihe von Studenten wurden vor, während und nach dem Examen einer genauen medizinisch-physiologischen Prüfung unterzogen. Dabei zeigte es sich, daß knapp vor und am Anfang des Examens Herzschlag, Puls, Blutdruck, Atmungstempo usw. ganz anormal waren. Das Lampenfieber besitzt demnach den Charakter einer vorübergehenden körperseelischen Anormalität, die meist schwindet, aber ebenso vom Prüfenden gesteigert werden kann.



Der Mann mit den „eisernen Nerven".
Für den Weltmeister Nurmi sind alle Zuschauer nur „Luft".

Die gleichen Erscheinungen wurden bei Zeugenvernehmungen beobachtet und die neuzeitliche Vernehmungstechnik enthält eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Überwindung des Lampenfiebers der Zeugen. Man legt nicht jeden Tag eine Prüfung ab, auch mit dem Gericht hat man glücklicherweise nur selten zu tun. In solchen Fällen ist es das Ungewohnte und das Bewußtsein der Bedeutung des eigenen Tuns und die Tragweite der Sache, die das Lampenfieber bewirken. Der Zeuge z. B. will nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit sagen, er weiß, daß von seiner Bekundung das Schicksal anderer abhängt, er hat sich auch hundertmal die Vorgänge, über die er befragt werden soll, klar in Erinnerung gerufen, doch im letzten Moment bekommt er Angst, „werde ich sie auch in der fremd-feierlichen Umgebung oder im Kreuzverhör genau wiedergeben können?" Der beste Richter ist der, vor dem das Lampenfieber der Prozeßteilnehmer dank richtig durchdachter und vorgelegter Fragen am schnellsten schwindet.

Keine Angst! Dies ist die beste Parole zur Bekämpfung des Lampenfiebers. Droht es sich einzustellen, so wird die Selbstsuggestion „Mir kann ja nichts geschehen!" den Spuk in den allermeisten Fällen bannen. Wie das Kind, so muß auch



Die „Schwellenfurcht" ist eine Berufskrankheit,
die mancher Anfänger nur sehr schwer überwindet.

der Erwachsene ermuntert werden. Nur muß er selbst sein eigener Erzieher sein und sich daher selbst ermuntern.

Schwieriger ist die Heilung jener, die an einem chronischen Lampenfieber leiden. Es gibt Menschen, die so gut wie bei jeder ungewohnten Gelegenheit erröten oder erblassen, zittern und schwitzen und einfach unfähig sind, etwas zu unternehmen, was nicht zu ihrem täglichen Trott gehört. Solche Menschen neigen zur Menschenscheu, wagen nicht einmal, auf die Straße zu gehen, und entwickeln sich zu Sonderlingen. Solche Fälle, in denen das Lampenfieber nur ein Symptom einer allgemeinen und schweren Entmutigung und Lebensunfähigkeit ist, erfordern fachärztliche Behandlung. Zwischen den alltäglichen Fällen des leichten Lampenfiebers und diesen ausgesprochen krankhaften, gibt es aber eine ganze Reihe der Übergangsformen. Sie sind individueller Natur, und befreit von dem Lampenfieber kann nur ein Mensch werden, dessen seelische Wesenheit und Konfliktsituation von ihm selbst oder von anderen erkannt und sinngemäß beseitigt wird.

Und so sei zuletzt eine der bekanntesten Formen des Lampenfiebers kurz betrachtet, das Verkaufslampenfieber. Es wurde bereits wiederholt von Psychologen des Berufslebens als die Berufskrankheit der Handlungsreisenden und kaufmännischen Vertreter bezeichnet. Auch hier ist als Hauptursache die falsche Selbsteinschätzung zu bezeichnen. Sie besteht meist aus einer Mischung von Selbstüberschätzung und Selbstunterschätzung. Die größten Renommisten, die sich als „Verkaufskanonen" gebärden, machen am leichtesten schlapp. Weiterhin besitzen noch allzu viele das durchaus unrichtige Gefühl, der Käufer wäre dem Verkäufer überlegen. Dies bewirkt auch die wohlbekannte Schwellenangst. Hier kommt geradezu die Psychopathologie des Lampenfiebers zum Vorschein, die an Verfolgungswahn grenzt. Der Schauspieler fühlt sich von Parkett und Rang bedroht, der Angeklagte sieht im Richter bereits den Kerkermeister, der Schüler in seinem Lehrer einen Feind. Diese Beispiele ließen sich endlos vermehren. Aber stets ist solche sinnlose Angst durch Ermutigung zu beseitigen. Kurz, man muß Optimist sein, auch in Lebenslagen, in denen Lampenfieber droht.

Dr. E. Paul.



Ein Begrüßungsgedicht mit Hindernissen.
Der kindlichen Seele kann Lampenfieber besonders schaden.

Der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Stettin



Das Präsidium des Parteitags bei der Kundgebung im Stettiner Konzerthaus.
In der Mitte Geheimrat Hugenberg.

Unter dem Vorsitz von Geheimrat Hugenberg fand in Stettin der 10. Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei statt, zu dem 10 000 Delegierte erschienen waren.

Reichspräsident von Hindenburg schenkt einer kleinen New Yorkerin sein Bild



Die 8jährige Dorothy Guth nimmt vom deutschen Generalkonsul Schwarz das Bild des Reichspräsidenten in Empfang.

Ein kleines Mädchen aus Newyork hat dem deutschen Reichspräsidenten alle ihre Ersparnisse in Höhe von einem Dollar zur Verwendung für notleidende Deutsche geschickt. Reichspräsident von Hindenburg sandte darauf dem Kinde sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift, das der kleinen Dorothy durch den deutschen Generalkonsul überreicht wurde.

Schmeling stiftet Siegerkränze

Weltmeister Max Schmeling, der bekanntlich am 11. Oktober beim Vorgroßkampftag der Westfalenhalle anwesend sein wird, hat sein besonderes Interesse dadurch bekundet, daß er für die Meisterschaften Eder gegen Besselmann und Dübbers — Czirson Siegerkränze mit Widmung stiftete. Schmeling wird die Kränze den Siegern persönlich im Ring überreichen.

Deutsche Turnerschaft

Handball im Bezirk 4a Märkischer Gau.

Die Meisterspiele der Bezirks- und Jugendklasse nahmen am Sonntag ihren Anfang. Knappe und hohe Siege zeichneten die ersten Spiele aus, die durchweg einen schönen Verlauf nahmen.

Bezirksklasse:

Tv. Eintracht 2. — Letmather Tv. 2. 1:1 (0:0).
Iserlohner Tv. 3. — Tv. Lösel 1. 0:3 (0:1).
Tv. Eintracht 1. — Tv. Drüpplingsen 6:0
Tv. Westf. Villigst — Iserl. Schledd. Schwimmverein 5:1 (2:0).

Das Spiel Eintracht 2. — Letmathe 2. zeigte zwei ausgeglichene Gegner, die erst beide in der zweiten Halbzeit zu einem Tor kommen und sich so die Punkte teilen. Von der 3. Elf des J. T. V. hätte man wenigstens ein Unentschieden erwartet, es scheint nun doch, als wenn die Lösseler spielstärker wären. Einen hohen, klaren Sieg trug die 1. Mannschaft der Eintracht über die des Tv. Drüpplingsen davon, wie ebenso Westfalia Villigst über die Schwimmer. Allerdings sind hier die körperliche Ueberlegenheit und der gewohnte Platz besondere Vorteile. Das Spiel Iserlohner Turnverein 2. — Tv. Dröschede mußte ausfallen, angeblich wegen Platzverhältnisse.

Jugendklasse.

Iserlohner Tv. — Tv. Lösel 1:2 (1:1).
Allgem. Städt. Tv. — Letmather Tv. 0:2

Die Jugendspiele zeigen keine großen Torergebnisse, doch wurde in beiden Spielen hartnäckig und mit großem Eifer um die Punkte gestritten. Das dritte Spiel Tv. Eiche Grüne — Westfalia Villigst sieht letzteren kampflos als Sieger, da Grüne nicht antrat.

Freundschaftsspiele:

Tv. Dröschede — Tv. Eintracht 1. 1:7
Allgem. Städt. Tv. — Iserl. Tv. 2. 4:1 (0:0).

Wichtiges aus Gau und Bezirk.

Das am Sonntag in Lüdenscheid (Jahnturnhalle) stattgefundene Probeturnen der freien Vorturnervereinigung des Märkischen Gaues hat bei sehr gutem Besuch (ca. 50 Turner) einen ausgezeichneten Verlauf genommen. Eine kurze Besprechung vor dem Turnen ergab, daß der Mannschaftskampf gegen den Hellweg-Märkischen Gau für das nächste Jahr verlegt wurde. Es wurde deshalb nicht nach Punkten geturnt. Die Uebungsstunde brachte manche Anregung in neuen Formen und Zusammenstellungen, sodaß die Teilnehmer reichlichen Uebungsstoff mit nach Hause nahmen. Aus den heimischen Bezirken 4a und 4b nahmen ebenfalls die bekannten Geräteturner teil.

Die fachliche Leitung des Bezirks 4a sieht sich veranlaßt, die Geräteturner zum 4. Oktober nach Iserlohn zu einer wichtigen Besprechung einzuladen. Der Name — Kunstturnvereinigung — soll in „freie Vorturnervereinigung" geändert werden, um nicht den Anschein zu erwecken, daß es sich hier nur um einen Zusammenschluß von nur Spitzenkönnern handelt. Der Vorturnervereinigung soll durch Satzungen ein festes Gefüge gegeben werden und den Zweck haben, das Geräteturnen, aufbauend von der einfachsten Uebung an bis zur Vollendung, zu pflegen. Einzelheiten werden noch mitgeteilt.

Der Märkische Gau nimmt wieder an Vereinen zu. Der Gau, der durch die übereilte Grenzregelung eine Anzahl Vereine an den Lenne-Volme-Gau abgeben mußte, wird bald wieder seine alte Stärke erreicht haben. Neuerdings wurden in den Gau aufgenommen: Schwimmverein Wengern 1929, Schwimmverein Vörde und Turnverein Halden.

Krewer vor Weltmeister Sawall

Vor nur 1500 Zuschauern wurde am Dienstagabend der letzte Teil der Dauerrennen „Um den Großen Preis von Berlin" auf der Olympiabahn durchgeführt. Die Fahrer nahmen das Rennen in derselben Reihenfolge auf wie am Vortag, das infolge Regens abgebrochen war, und lieferten sich in den restlichen 40 Minuten des Stundenrennens harte Kämpfe. Nachdem sich Krewer auf den zweiten Platz hinter Urago gearbeitet hatte, kam er ebenso wie der Spitzenreiter bei einem Kampf mit Schön von der Rolle, hatte aber schneller wieder Anschluß und damit die Spitze, die er bis zum Schluß nicht mehr abgab. Sawall versuchte noch einige Angriffe, blieb aber sicher geschlagen. Das Gesamtergebnis:

1. Krewer 68.700 Kilometer, 2. Sawall 30 Meter zurück, 3. Urago 100 Meter zurück, 4. Dederichs 370 Meter zurück, 5. Schön 410 Meter zurück, 6. Breau 1000 Meter zurück.

Boxen

Franz Boja (Dortmund) in Rotterdam irregulär besiegt.

Der Dortmunder Mittelgewichtler Franz Boja bestritt in einer gut besuchten Boxveranstaltung am Montagabend in Rotterdam den Hauptkampf mit dem holländischen Meister van Vliet. Obwohl der Westfale in den ersten sechs Runden klar in Front lag und die restlichen Runden ausgeglichen gestalten konnte, wurde van Vliet zum Punktsieger erklärt. Die Entscheidung wurde von dem objektiven Publikum mit Protest aufgenommen. — Bei der gleichen Veranstaltung konnte Hollands Weltergewichtsmeister Huizenaars über den Belgier Anneet einen klaren Punktsieg erringen.

Weltmeister Al Brown siegt in England.

Der amerikanische Negerweltmeister im Bantamgewicht, Al Brown, besuchte wieder einmal Europa und kämpfte am Montag in Mountain-Ash (Wales) gegen den Federgewichtsmeister von Wales, Ginger Jones, den er in der neunten Runde entscheidend besiegte.

Schalke 04 in Unna

Die bekannte und beliebte Meistermannschaft des F. C. Schalke 04 weilt am Dienstag, den 29. ds. Mts. in Unnas Mauern, um dort dem Sportklub 08 ein Freundschaftstreffen zu liefern. Die Schalker, deren Erscheinen überall ein ungeahnter Publikumserfolg hervorrief, werden in vollster Besetzung erscheinen; also auch mit Czepan und Kuzorra, die noch am 27. ds. Mts. in Hannover das deutsche Nationaltrikot gegen Dänemark tragen werden. Für Unna und Umgegend bedeutet dieses sportliche Großereignis eine Sensation und darf man wohl mit Recht behaupten, daß trotz des Wochentages Unna im Zeichen des Königs Fußball stehen wird. Der Unnaer Sportklub hat in Anbetracht des zu erwartenden großen Andrangs die Sichtmöglichkeit seiner Platzanlage durch Schaffung einer großen Anzahl von numerierten Sitzplätzen verbessert und es wird dem Publikum empfohlen, sich dieselben in den kenntlich gemachten Verkaufsstellen frühzeitig zu ermäßigten Preisen zu sichern.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Handball

Tv. „Grüne Eiche" Bürenbruch 1. — „Eintracht" Westhofen 1. 8:3.

Gleichzeitig mit der Sternwanderung und dem Alterstreffen gelangte in Ergste ein Handballspiel zur Vorführung, das von den ersten Mannschaften der Tv. „Eintracht" Westhofen und „Grüne Eiche" Bürenbruch ausgetragen wurde. Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge legte Bürenbruch Zeugnis eines Könnens ab, das in jeder Hinsicht angenehm überraschte. Gelang es den Westhofener Handballern kürzlich noch, den Bürenbruchern eine empfindliche 7:3-Niederlage beizubringen, so mußten sie diesmal trotz verstärkter Mannschaft die zwischenzeitlich gesammelte Spielerfahrung ihres Gegners anerkennen. Glänzend glückte ihnen auch die Revanche und mit nicht weniger als 8:3 Toren mußten sich die Eintrachtler aus Westhofen geschlagen bekennen. Mit Rücksicht auf die bisher nur erlittenen Niederlagen dürfte dieser Erfolg für die Bürenbrucher zweifellos ein Ansporn zu weiteren Taten sein und so sieht man mit großem Interesse den Sonntag beginnenden Meisterschafts-Serienspielen entgegen.

Tv. „Grüne Eiche" Bürenbruch 2. — „Jahn" Schwerterheide 2. 3:7.

Vorstehende Mannschaften standen sich in einem Freundschaftstreffen am Samstag abend auf dem Sportplatz in Bürenbruch gegenüber. Es war das zweite Spiel der neugegründeten zweiten Garnitur Bürenbruchs. Trotz größter Anstrengungen konnten die Bürenbrucher nicht verhindern, daß die Gäste nach wechselvollem Spiel mit 3:7 Toren das Treffen für sich entschieden.

„Jahn" Holzwickede 1. — Schwerter Turnerschaft 1. 10:5 (8:3).

Die erste Handballmannschaft der Schwerter Turnerschaft weilte in Holzwickede zum fälligen Meisterschaftsspiel. Die hohe Niederlage ist darauf zurückzuführen, daß die hiesige Mannschaft ersatzgeschwächt und nur mit neun Spielern antrat und dadurch gegen die gut eingespielten Holzwickeder nicht viel ausrichten konnten.

Es hat sich herumgesprochen



Suche für mein Spezialgeschäft ein
Lehrmädchen
aus achtbar. Familie, nicht unt. 15 Jahren. Daselbst eine 2781
Aushilfe
für einige Wochen gesucht.
Zu erfragen in der Geschst. dieser Zeitg.

Junges Ehepaar, kinderlos, sucht
2-3 Zimmer-Wohnung
möglichst abgeschl., in Schwerte oder Umgegend. 2784
Angeb. unter M. S. 4 an die Geschst. d. Ztg.

Landwirte!
Beizt Euer Saatgut!
— Kupfervitriol —
Uspulun, Ceresan, Tillantin, Formalin u. a. stets frisch
Max Mehlhose
Schwerte — Postplatz 2780

Dauernde Existenz!
Zur Uebernahme einer Verkaufsfiliale suchen wir für d. hies. Bezirk einen geeigneten
Herrn
auch pens. Beamten, der unbescholten ist und über etwas Kapital verfügt. 250—500 Mk. erforderlich. Bei Bewährung wird fester Zuschuß gezahlt. Ohne Kapitalausweis Besuch zwecklos. Zu melden am **Donnerstag, den 24. September, vorm. von 10—12 Uhr im Hotel Westfälischer Hof in Schwerte.** 2779

Von einem führenden Kettenwerk wird zum sofortigen Eintritt
Tüchtige Kraft für Buchhaltung (Karteisystem) und Korrespondenz
gesucht.
Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Bildungsgang unter Nr. 2770 an die Expedition dieser Zeitung.

Von der Reise
zurück
Dr. Haver
Facharzt für Hals- u. Ohrenkrankheiten
Brückstraße 2785

Achtung!  **Achtung!**
Großer Schweineverkauf
Verkaufe Donnerstag, den 24. dieses Monats bei der Wirtschaft **Fröhling,** Güterbahnhof, **ca. 60 - 70 Stück oldenburg.- hannoversche Ferkel u. Läuferschweine** zu staunend billigen Preisen. Der weiteste Weg lohnt sich. Der Verkauf findet von morgens 10—12 Uhr statt.
Ferkel von Mk. 5.- an.
Steinkamp, Coesfeld 2783
Landwirt und Schweinehandlung

Vergleichsverfahren

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Ernst Dittrich zu Schwerte ist am 19. September 1931, vormittags 11 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. 2782

Der vereidigte Bücherrevisor Carl Lindemann zu Schwerte ist zur Vertrauensperson ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf **den 14. Oktober 1931, vorm. 9½ Uhr,** vor dem Amtsgericht in Schwerte — Zimmer Nr. 14 — anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Schwerte, den 19. September 1931.

Das Amtsgericht.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Ziehungslisten von der 5. Ziehung eingetroffen!

Jetzt ist es Zeit
zur Erneuerung der Lose für die **1.** Ziehung
Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Lest Bücher! Wissen ist Macht!
Benutzt die Leihbibliothek Carl Braus.

Klassenkampf in England

Rettungsversuch durch einen Wahlkampf - Die Unzufriedenheit der Flotte
Sozialpolitik und Rentenhysterie. Von Karl Wegener, z. Zt. London.

Der englische Schatzkanzler Snowden schloß kürzlich seine große Rede über den englischen Rothaushalt mit einem stolzen Worte Swinburnes, nach dem es der Stimme Shakespeares, der Tatkraft Nelsons, der Aufrichtigkeit Miltons, der Zuversichtlichkeit Wordworth' gelingen werde, England standhaft gegen den Ansturm der ganzen Welt zu machen. In dem Munde jedes marxistischen Funktionärs, der jemals an die Spitze einer deutschen Regierung gelangt ist, wäre ein solches Zitat, das die stärksten nationalen Ueberlieferungen in einer Stunde der Not zu mobilisieren sucht, gänzlich undenkbar. Es gab eben bisher einen abgrundtiefen Unterschied zwischen dem englischen Marxismus der alten Schule eines Snowden und dem deutschen. Der englische ließ sich durch internationale Verbrüderungsfalbereien nicht von der lebendigen Freude an dem nationalen Leben abbringen.

Snowden ist ein englischer Marxist des alten Schlages. Gerade deswegen führte er gegen uns auch eine so hartnäckige Ausbeutungspolitik wie irgend ein englischer Konservativer. Und deswegen widmeten diese dem besten Haushaltspolitiker der englischen Sozialdemokratie nach einer Rede mit einer Lastenankündigung ohnegleichen stürmischen Beifall und gaben sich ungewöhnliche physische Mühe, um die Gegendemonstration der bisherigen politischen Freunde Snowdens zu ersticken. Das gelang ihnen in viel höherem Grade, als ihr Uebergewicht von 57 Stimmen bei der Beschlußfassung über die zweite Lesung der Spargesetze erwarten läßt, weil sie mit aufrichtiger Begeisterung einem aufrichtigen Engländer huldigten, während die Labourleute Hendersons nur ein heuchlerisches Funktionärsgebrüll veranstalteten.

Die überlieferte, nationalgesinnte englische Sozialdemokratie ist unter der Parteiinteressen-Politik dieser Funktionäre in eine Minderheit verwandelt worden, als deren heroische Führer Snowden und MacDonald ihre Schwanengesänge im englischen Unterhaus anstimmten. Das Nationalgefühl der Massen des englischen Marxismus verwandelte sich unter der scheinsozialen Politik der sozialdemokratischen Regierungs- und Gewerkschaftsfunktionäre in eine Interessen-Selbstsucht, die zwangsläufig antinational denken und schließlich auch handeln muß. Die wohlgeleitete alte Gewerkschaftsbewegung Englands, die sich niemals in politische Abenteuer stürzen ließ und sich zunächst durch das liberale Bürgertum viel zuverlässiger im Parlament vertreten fühlte, als durch die mit Mißtrauen betrachtete Sozialdemokratie, manövrierte sich durch die Einseitigkeit ihrer Machtpolitik selbst an den Kreuzweg, an dem sie sich entscheiden muß, ob sie die Politik einer sachlichen und geordneten Wirtschaftvertretung der englischen Arbeitnehmerschaft durch den revolutionären Marxismus, durch den Klassenkampf und durch den Bürgerkrieg ablösen will.

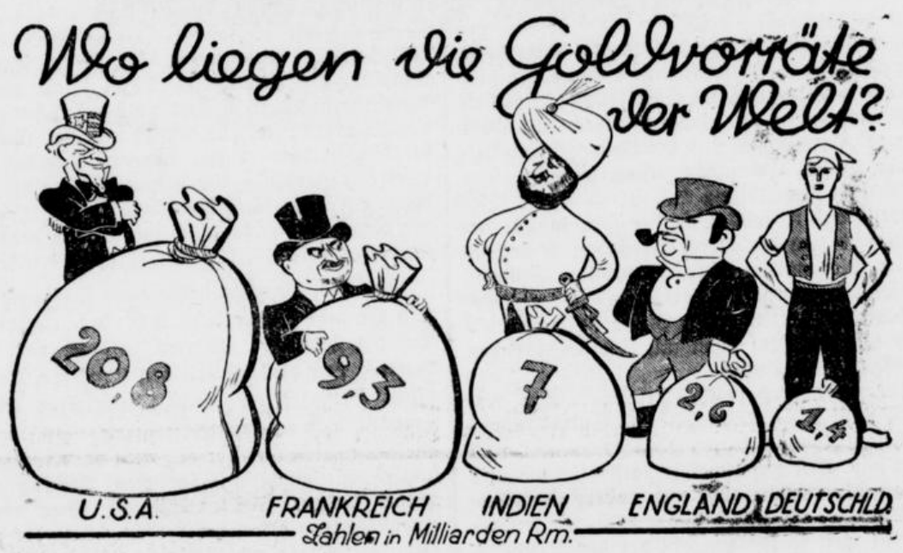
Entweder fügt sich die englische Gewerkschaftsbewegung den nationalen Lebensnotwendigkeiten, oder sie verweigert sich ihnen und macht damit den Weg frei für den Kampf um die Aufrichtung einer Klassenherrschaft. So und nicht anders liegen jetzt die innerpolitischen Kernfragen Englands, und daraus erklärt sich auch die vollständige Aufsaugung der parteipolitischen Kräfte und der öffentlichen Meinung des Landes durch rein innerpolitische Fragen. Ein außergewöhnlicher Vorgang, eine radikale Umstellung für ein Land, das dank seiner lückenlosen Einheitsfront in allen außenpolitischen Hauptproblemen in der Weltpolitik eine führende Rolle innehatte und ständig neue außenpolitische Gegensätze aufrührte, um an ihnen seine eigene Macht zu stärken!

Jetzt gibt es zum ersten Mal und auf lange Zeit drei überragende innenpolitische Aufgaben in England: die Ordnung des Haushaltes, die Rettung des Pfundes und die Wiederherstellung des Außenhandels. Zum ersten Male in der Geschichte des Landes versagt der nationale Geist, der sich bei außenpolitischen Ereignissen noch immer durchgesetzt hat, bei der Lösung dieser drei innerpolitischen Grundprobleme. Mit Staunen erfährt die Welt, daß ein englisches Flottenmanöver abgebrochen werden mußte, noch dazu das Manöver der Atlantischen Streitkräfte, die den Schutz des Kernstückes des Britannischen Weltreiches, England selbst, zu versehen hat, weil die Mannschaften mit dem ihnen auferlegten Notopfer der nationalen Notregierung „unzufrieden" sind. Mit allen Beschwörungsmitteln wird der ausländischen Presse in London begreiflich gemacht, daß kein Fall von Meuterei bei der englischen Kriegsmarine vorgekommen sei. Man kann das ruhig für bare Münze nehmen, wenn man die Wörtchen „bis jetzt noch" dem „kein" vorausstellt. Admirale, die zum Manöver ausgelaufen sind, pflegen die Schiffe nicht in den Hafen zurückzuführen, weil die Mannschaften schlechter Laune sind.

Man kommt eben nicht mehr durch mit der landläufigen Meinung, daß der Engländer keine Revolution machen würde. Diese alte Wahrheit ist unter der Wirkung der sozialen Nöte und der völlig verfehlten sozialpolitischen Lösungsformen zum ungeheuren Nachteile Englands veraltert. Die Millionen der Rentenempfänger, die nun seit einem vollen Jahrzehnt — erheblich länger als in Deutschland — Erwerbslosenunterstützung erhalten haben, sind zu Millionen von Rentenhysterikern geworden. Hunderttausende dieser Leute leisteten seit ihrer Schulentlassung keinen Handschlag bezahlter Lohnarbeit, sondern brachten sich zunächst aus Mangel an Gelegenheit zur Arbeit und dann schließlich aus Mangel an Lust, Arbeitsgelegenheiten wahrzunehmen, nur mit der Rente durchs Dasein. Deren Verlust bedeutet für sie die Einbuße alles dessen, was sie haben und jemals in ihren Leben hatten. Ihre Weltauffassung steht natürlich im krassesten Widerspruch zu den staatlichen und sozialen Lebenserfordernissen. Das drückt sich in keinem Vorgang so sichtbar aus wie in den Rekrutierungsschwierigkeiten für Englands Heer und Flotte. Solchen Lebenslasten fühlen sich die an ihre Rente durch so viele Jahre gewöhnten Jugendlichen, die in keine ernsthafte Fühlung mit der eigentlichen Arbeiterschaft und erst recht nicht mit der Gewerkschaftsbewegung gestanden haben, durch ihre Rente enthoben. Fällt sie oder verringert sie sich wesentlich, dann sind die Massen zu jedem noch so ungewöhnlichen Handeln bereit.

Deshalb erscheint England in diesem Augenblick in der Tat bedroht von einem Klassenkampf, dem vielleicht noch nicht bolschewistische Ziele vorschweben, der aber eine tiefgehende Erschütterung des Inselreiches erzeugen könnte. Die Notregierung beabsichtigt anscheinend, diese unsichere und bedrohliche Lage durch eine Wahlbewegung zu überschatten und den Strom der Unzufriedenheit zunächst nach den Wahllokalen zu lenken. Würden Wahlen noch in diesem Herbst angesetzt, dann erhalten die Konservativen die Mehrheit. Ihnen wäre die Anwendung jedes Mittels für die Aufrechterhaltung der Ordnung in England zuzutrauen.

Wie verteilen sich die Goldvorräte der Welt?



Der Goldbesitz der wichtigsten Länder.

Die gesamten Goldvorräte der Welt betragen etwa 59 Milliarden Reichsmark. Davon liegen in den amerikanischen Schatzkammern allein mehr als 20 Milliarden, das Goldvermögen der indischen Maharadschas wird auf 7 Milliarden geschätzt, während es Frankreich gelungen ist, in den letzten Jahren mehr als 9 Milliarden in seine Tresors zu ziehen. Von anderen Ländern, die in unserer Darstellung nicht aufgeführt sind, seien genannt: Spanien mit 1,8, Japan mit 1,7, Italien mit 1,2, Holland mit 1,1, Belgien mit 0,9, die Schweiz mit 0,6, Polen mit 0,3 und Oesterreich mit 0,2 Milliarden RMk. Goldbesitz.

Fortschritte im Sudan

Die vor einiger Zeit umlaufenden Nachrichten, wonach wegen der dauernd unbefriedigten Baumwollpreise die Kultur dieser wichtigen Faserfrucht im Sudan völlig aufgegeben werden solle, finden, wie der kürzlich erschienene Bericht des General-Gouverneurs zeigt, in den Tatsachen keine Bestätigung. Die wirtschaftliche Lage ist natürlich, in Zusammenhang mit der Weltkrise, recht schwierig, zumal auch im wichtigsten Baumwollgebiet, der Dschesireh, die Erträge je Feddan gesunken sind. Um so erfreulicher sind die überall zu verzeichnenden kulturellen Fortschritte, die besonders darin zum Ausdruck kommen, daß die Eingeborenen mit großem Eifer sich an dem Bau von Straßen und Bewässerungsanlagen beteiligen, während gleichzeitig Schul- und Rechtswesen, die bisher noch in den Kinderschuhen steckten, einen unverkennbaren Aufschwung nehmen.

Glaube

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An Deines Volkes Aufersteh'n.
Laß diesen Glauben Dir nicht rauben
Trotz allem, allem, was geschieht.

Und handeln sollst Du so, als hinge
Von Dir und Deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge,
Und die Verantwortung wär' Dein.

Johann Gottlieb Fichte.

Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

83. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wäre es Ihnen gefällig, ohne Umschweife zu sprechen?"

„Ich bin hier heute in einer Ehrensache."

„Ah, endlich —"

„Endlich? Was wollen Sie?"

„Wir warten schon lange auf Sie."

„Auf mich?"

„Wissen Sie nicht, daß es in einer Minute neun Uhr ist?"

„Richtig, auf neun Uhr lautete die Bestellung. Ich bin also noch früh genug gekommen."

„Darf ich bitten, auch zur Sache kommen zu wollen. Von Ihrer Seite ist die Bestellung hierher ausgegangen."

„Von meiner? Alle Wetter. — Ich begreife nicht —"

„Mein Herr, was wollen Sie denn eigentlich von uns?"

„Was ich will? Ich habe hier einen Ehrenhandel auszumachen; ich habe noch keinen Sekundanten. Ich verlasse mich gern auf mein gutes Glück. Auch heute nicht umsonst, wie ich hoffe. Einer von Ihnen hat ja wohl die Güte, mir zu sekundieren. Das war meine Bitte."

„Sie selbst wollen sich also schlagen, mein Herr?"

„Ja; ich begreife nicht, warum Sie daran zweifeln."

„Sie sind also nicht als Sekundant hierher gekommen?"

„Sie hören ja, daß ich einen Sekundanten suche."

„Ihr Name, mein Herr?"

„Graf Karl von Lenhausen, aus Ellerburg, hier in der Gegend."

„Ah", rief überrascht der Graf Borsewiz, der mit den Eltern und der Schwester des Grafen gereist hatte.

„Und Ihr Gegner, Herr Graf?" fragte der Morsewiz weiter.

„Ich sehe ihn noch nicht hier."

„Sie sollten ihn hier treffen?"

„In Soest, im Hotel Overweg."

„Heute?"

„Heute, um neun Uhr morgens."

„Und der Name Ihres Gegners?"

„Ich muß Ihnen gestehen, ich habe mich nicht darum gekümmert."

„Sie wissen gar nicht, wer er ist?"

„Er schien mir zwar ein Abenteurer zu sein, aber er war Offizier, er trug mehrere Orden, und da habe ich geglaubt, ihn für satisfaktionsfähig ansehen zu müssen."

„Mein Herr Graf", sagte der Graf Morsewiz, der gleichfalls Garde-Offizier war, strenge, „wenn er Offizier ist, so ist er kein Abenteurer."

„Meinetwegen; ich hielt ihn dafür."

Der Graf Borsewiz nahm das Wort:

„Wir können uns über die Person des Unbekannten vielleicht vereinigen, Herr Graf. Ich hatte vorgestern das Vergnügen, mit Ihrer Familie zu reisen."

„So!"

„Es drängte sich ein Fremder an uns heran. Allerdings für den ersten Anblick ein Abenteurer. Allein er trug mehrere militärische Orden und war wirklich Offizier."

„Es ist derselbe; kein Zweifel. Darf ich um Ihren Namen bitten, mein Herr?"

„Graf Borsewiz."

„Sie hätten also die Güte, mir zu sekundieren, Herr Graf?"

„Ich bedaure —"

„Und warum nicht?"

„Aus dem einfachen Grund, weil ich mich selbst heute mit Ihrem Gegner schlagen werde."

„Das ändert freilich die Sache."

„Aber mein Kamerad, der auch mir sekundiert, der Herr Graf Morsewiz, wird sich wahrscheinlich ein Vergnügen daraus machen."

„Borsewiz oder Morsewiz, mir gleich Sie wollen die Güte haben, Herr Graf Morsewiz?"

Der Graf Morsewiz schien eine andere Antwort, als eine bejahende, auf der Zunge zu haben. Er drängte sie zurück, mit einem Blick auf den Grafen Lenhausen, der deutlich sagte: Um meiner Ehren willen kann ich Dir meinen Beistand nicht versagen; aber morgen werden wir uns weiter sprechen, Du aufgeblasener, frecher westfälischer Grafensohn.

Er verbeugte sich schweigend.

„Ich begreife nur nicht", sagte der Graf Borsewiz, „wo unser Gegner bleibt. Es ist schon zehn Minuten über neun."

Auf einmal fuhr der Graf Lenhausen auf.

„Ich fange an zu begreifen, meine Herren. Wollen Sie mich begleiten, so werden auch Sie es."

„Wir sind hierher bestellt, wir werden hier warten."

„Bis wie lange?"

„Bis Mittag. Wenn es sein muß, bis zum Abend. Unserem Gegner kann ein Hindernis zugestoßen sein."

„Ich treffe Sie also jedenfalls hier, meine Herren. Auf Wiedersehen."

„Wohin gehen Sie?"

„In die Tierbude."

Er verließ den Saal.

„Ein unverschämter Bursch", sagte Graf Morsewiz.

„Man sieht ihm den alten westfälischen Edelmann an."

„Er soll dafür einen Denkzettel bekommen."

„Ah, jetzt in der Tat endlich!" rief der Graf Borsewiz. „Da ist mein Gegner selbst."

„Der da? Der Mensch sieht nicht aus, wie ein Abenteurer."

Der Kittelmann Reinhold Stein war in den Saal getreten. Aber nicht in seinem blauen Kittel, nicht das grüne Käppchen abenteuerlich keck auf dem rechten Ohr. Er war ganz in einfacher schwarzer Kleidung; das einzige Bunte, das man an ihm sah, waren seine Ordenszeichen, die er auf der Brust trug. Er sah vornehm, edel aus.

So trat er auch in den Saal; zugleich etwas nachdenklich, beinahe unruhig. Er warf beim Eintreten einen Blick durch die Türe zurück, als wenn ihm gerade in dem Augenblicke vorher jenseits der Türe etwas begegnet wäre, das ihn nachdenklich und unruhig gemacht hätte. Gleich darauf suchte er mit seinen schönen Augen klar und ruhig in dem Saal umher, und als er gefunden hatte, was er suchte, war er plötzlich wieder wenigstens halb der alte Kittelmann Reinhold Stein, und nach einer Weile war er es beinahe ganz wieder.

Er hatte den mutmaßlichen Dorfschulmeister in der groben, mehr bäuerlichen als städtischen Kleidung, und mit dem eckigen, schüchternen, verlegenen Wesen gesucht. Er ging zu ihm.

Der Mann hatte ihn nicht gesehen. Er hatte sich, durch das lange Warten ermüdet, auf einen Stuhl gesetzt und war beschäftigt, die sentimentale Dame und den tröstenden Professor der Naturgeschichte aus Berlin zu betrachten.

Auf einmal klopfte ihm jemand von hinten auf die Schulter. Er sprang auf.

Reinhold Stein stand vor ihm.

„Du hast schon lange auf mich gewartet, alter ehrlicher Dorfschulmeister Hackebrod".

Also Dorfschulmeister war der Mann wirklich.

„Ich bin seit dem Glockenschlage acht hier".

„Immer pünktlich und brav".

„Aber wie geht es Dir denn; mein lieber guter Reinhold? Was machst Du?"

Fortsetzung folgt

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 23. September 1931.

Friede

Spinnen waren mir auch zuwider
All meine jungen Jahre,
Ließen sich von der Decke nieder
In die Scheitelhaare,
Saßen verdächtig in den Ecken
Oder rannten, mich zu schrecken,
Ueber Tischgefild und Hände,
Und das Töten nahm kein Ende.

Erst als schon die Haare grauten,
Begann ich sie zu schonen,
Mit den ruhige Angeschauten
Brüderlich zu wohnen,
Jetzt mit ihren kleinen Sorgen
Halten sie sich still geborgen,
Läßt sich einmal eine sehen,
Lassen wir uns weislich gehen.

Hätt ich nun ein Kind, ein kleines,
In väterlichen Ehren,
Recht ein liebliches und feines,
Würd' ich's mutig lehren,
Spinnen mit den Händen fassen
Und sie freundlich zu entlassen,
Früher lernt' es Friede halten
Als es mir gelang, dem Alten!

Einkommensteuerfragen

Zur Einkommensteuer hat der Reichsfinanzhof wieder einige Urteile gefällt. Grundbuchmäßig gesicherte Renten, die durch letztwillige Anordnung an Vermächtnisnehmer von den Erben zu zahlen sind, können von diesen im einheitlichen Feststellungsverfahren, welches das Einkommen aus Vermietung von dem als Sicherung dienenden Erbgrundstück betrifft, nicht abgesetzt werden. Eine andere Frage ist jedoch, ob die Renten bei der Veranlagung der einzelnen Miterben von dem Gesamtbetrage der bei den verschiedenen Einkommensarten gewonnenen Ergebnisse abgezogen werden dürfen. Ein zweites Urteil besagt, daß die von einem Steuerpflichtigen 1929 entrichtete Lohnsteuer insoweit auf den Zuschlag zur Einkommensteuer anzurechnen ist, als sie bei der Veranlagung des Pflichtigen zum Einkommen 1929 nicht angerechnet werden konnte. Abgetretene Gewinnforderungen sind nach einer anderen Entscheidung für den Empfänger auch dann kein Einkommen aus Kapitalvermögen, wenn eine förmliche Abtretung nicht vorliegt, diese vielmehr dadurch ersetzt wird, daß der Abtretende seinem Schuldner gegenüber zugunsten des Empfängers auf den Gewinn verzichtet.

Statt Kinder erwerbslose Jugendliche

Den Stand der Kinderarbeit in Deutschland erfährt man aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten von 1930. Aus den meisten Bezirken und Ländern kann nach einer Zusammenfassung von Oberregierungsrat E. Lüders in Berlin von einem leider nur geringen Rückgang dieser Arbeit gesprochen werden. Ostpreußen und Bayern verzeichnen sogar noch Zunahmen. Es wird jetzt von den Arbeitsämtern darauf hingewirkt, statt der Kinder junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren zu beschäftigen. Noch liegen aber viele Fälle vor, in denen Kinder in erhöhtem Maße zur Erwerbsarbeit herangezogen werden. Hier ist dadurch zu helfen, daß den Eltern Ersatz für den Ausfall des Kinderlohnes geschaffen wird, durch freie Speisung usw. Die Jugendämter in Sachsen haben derartige Hilfsmaßnahmen bereits eingeleitet. Die häufigsten Arbeiten sind Austragen von Zeitungen, Botengänge und Mithilfe in der Heimarbeit. Dann aber wurde festgestellt, daß Kinder als Vorkämpfer und Tänzerinnen auftreten. Eine Waffenhandlung ließ sogar ihre Ware durch Kinder austragen, was besonders verwerflich ist. In der Landwirtschaft fällt die Beschäftigung der Kinder nicht unter das Schutzgesetz. Dennoch ist es den maßgebenden Stellen gelungen, auch hier fördernd zu wirken. Statt der Kinder sollten die Arbeitgeber möglichst erwerbslose Jugendliche nehmen, um deren steigende Zahl zu verringern.

Kirchlicher Nachrichtendienst im Rundfunk

Der Evangelische Pressedienst für die Niederlande hat die Erlaubnis bekommen, dreimal wöchentlich Berichte über die religiöse Lebensbewegung und kirchliche Arbeit über den Sender Huizen zu verbreiten. Die erste Sendung war auf den 16. September abends angesetzt. Sie war durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Niederländischen Christlichen Pressebüros, Prof. D. van Veldhuizen eingeleitet werden. Die Sendung verläuft so, daß das Büro des Evangelischen Pressedienstes für die Niederlande während der Sendezeit eine feste Leitung zum Sender gestellt bekommt und aus den eigenen Räumen spricht. — Und wie steht es in Deutschland?

Vom Wetter

Auf der Nordseite des über dem nördlichen Großbritannien gelegenen Hochdruck-Gebietes strömt maritime Warmluft nordwärts vor. In ihr wandern die ersten Störungen der neuen Zyklonenfamilie und bringen der Westküste von Skandinavien erneut starke Bewölkung und verbreiteten Regen. Die Warmluft setzt sich über England weiter nach Süden hin durch, wobei das Englandhoch langsam zu zerfallen beginnt. Ueber Skandinavien strömt noch immer Kaltluft subpolaren Ursprungs nach Mitteleuropa ein. Sie bringt bei meist stärkerer Bewölkung noch vielfach Schauerniederschläge, deren Tätigkeit aber mehr und mehr nachläßt. Der Witterungscharakter wird somit langsam ruhiger.

Vorhersage für Mittwoch: Beruhigung der Wetterlage. Bei nördlichen bis nordöstlichen Winden wechselnd wolkig und heiter. Nur noch einzelne lokale Regenschauer. Langsamer Temperaturanstieg. Nachts Tiefstwerte nahe am Gefrierpunkt.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wolkig bis heiter. Langsamer Temperaturanstieg.

÷ **Silberhochzeit.**

Am heutigen Tage begehen die Eheleute Paul Wuttkowsky, wohnhaft Wittfeldweg 8, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Silberpaar, das an seinem Ehrentage gewiß viele Glückwünsche entgegennehmen wird, ebenfalls das Allerbeste für die Zukunft und das Erleben eines recht sonnigen weiteren Lebensweges.

÷ **Radfahrer seid vorsichtig!**

Das schnelle Radfahren in den Straßen ist zu einer Unsitte geworden, die immer weiter um sich greift. Ein unschönes Beispiel davon gab gestern wieder ein junger Mann, der in unvorschriftsmäßig schnellem Tempo die Ostenstraße herunterfuhr und hierbei das Kind eines Anwohners der genannten Straße anfuhr. Das Kind erlitt leichtere Verletzungen. Wenn man bedenkt, daß durch diese Raserei die größten Unglücksfälle entstehen können, kann man nicht genug vor solchen Unvorsichtigkeiten warnen.

× **Glück beim Unglück**

hatte gestern nachmittag der 4jährige Sohn eines Anwohners der Hagenerstraße. Der Kleine lief im Eifer des Spieles einem aus der Richtung Westhofen kommenden Personenkraftwagen direkt vor den Kühler. Der Führer bremste mit aller Gewalt und so erhielt das Kind zwar einen heftigen Stoß und wurde zur Seite geschleudert, jedoch nicht überfahren. Wie durch ein Wunder ist der Kleine mit einer leichten Schramme an der Stirn davongekommen. Hoffentlich gibt der Vorfall Eltern und Erziehern Veranlassung, die Kinder immer wieder auf die Gefahren der Straße aufmerksam zu machen.

Biochemischer Verein Schwerte

Der Biochemische Verein Schwerte-Ruhr hatte seine Mitglieder, Freunde und Gönner der biochemischen Bewegung im Lokal zum alten Rathaus eingeladen zu einem Vortrag mit dem Thema: „Erkältungs- und Entzündungskrankheitenwie Husten, Schnupfen, Katarrhe usw., ihre biochemische Behandlung und Hausmittel". Der Referent des Abends war der hier so gut bekannte und von den Vereinsfreunden so hochgeschätzte Biochemiker Herr A. Gröcker, Haltern. Obschon die eigentlichen Vortragsabende ab Oktober beginnen sollten, haben es die Schwerter für besser gehalten, jetzt schon mit den aufklärenden Vorträgen zu beginnen.

Der Referent, Herr Gröcker, führte u. a. folgendes aus: Die Erkältungs- und Entzündungskrankheiten können sehr verschiedener Art und Natur sein. Wir unterscheiden tatsächlich mehrere davon. Man nennt diese und andere Krankheiten Stadium. Der Schnupfen z. B. im 1. Stadium ist nicht so schlimm als der des 2. und 3. Stadiums. Referent bespricht die Lagen der Haut, Zeichen beim 1. Stadium, Beschreibung des Sekretes und nennt die Mittel zur Bekämpfung der Krankheit. Dann folgte die Besprechung des 2. u. 3. Stadiums des Schnupfens, der Katarrhe usw. Ebenfalls wurden auch hier die biochemischen Mittel genannt. Die Ausflüsse (Sekrete) wurden genau besprochen und hier und da auf Fragen sofortige Antwort erteilt. Herr Gr. bittet, was er sagt, sich zu notieren, denn sein Grundsatz sei: „Jeder sein eigener Arzt."

Fesselnd, hinreißend ware die Ausführungen und ehe man sich versah, war der einstündige Vortrag beendet. Referent besprach nach dem Vortrag noch einiges von den Lymphen, Drüsen usw., ebenfalls ein paar Worte über Krebs. Krebs ist nicht erblich, wohl aber die Konstitution. Vielleicht wird uns der Referent des Abends in kurzer Zeit einen ausführlichen Vortrag über Krebs halten. Sollten Wünsche über irgend einen Vortrag geäußert werden, bittet der Biochemische Verein um Nachricht. Um 10,15 Uhr konnte der Abend beendet werden. Einige Neuaufnahmen wurden getätigt.

Wissenswertes über die Reichsbahn

Täglich 19 Millionen Mark Einnahme. — Befördert jährlich zwei Milliarden Reisende.
Dafür 73 Eisenbahnwaggons Fahrkarten erforderlich. — Jeder 23. Berufstätige Eisenbahner.

Die Reichsbahn hat einen Bestand an Dampflokomotiven von 22 989, an elektrischen Lokomotiven von 399. Die Gesamtzahl der Wagen der Reichsbahn beträgt 738 427. Hierunter sind: Personenwagen 65 817, Gepäckwagen 21 254, Güterwagen 651 356. Von den Güterwagen entfallen auf gedeckte Güterwagen 227 934, offene Güterwagen 409 647, Bahndienstwagen 13 775.

Die Reichsbahn hat einen Personalbestand von 331 700 Beamten und 401 300 Arbeitern. Gesamtzahl: 733 000. Davon entfallen auf Bahnhofs- und Abfertigungsdienst 231 300, Eisenbahnbewachung 32 600, Bahnunterhaltung 113 500, Maschinentechnischer Dienst 126 300, Verwaltung 32 100, Werkstattdienst 139 100, Zugbegleitung 58 100.

Danach steht jeder 23. beruflich tätige Deutsche im Dienst der Reichsbahn. Nahezu jede 25. reichsdeutsche Person gehört einer Reichsbahnerfamilie an. Der Berechnung wurde eines der letzten Jahre zugrunde gelegt.

Die Reichsbahn befördert alljährlich 2 Milliarden Reisende,

das sind 5,5 Millionen täglich. Nur etwa 36 Prozent dieser Reisenden zahlen den vollen Fahrpreis, die übrigen 64 Prozent genießen Ermäßigungen. Eine Milliarde Fahrkarten verkauft die Reichsbahn jährlich, d. h. eine Ladung, die 73 Eisenbahnwagen füllen würde.

Die Fahrkarten werden in 17 Druckereien auf Vorrat und von 1650 Schalterdruckmaschinen der Fahrkartenausgaben gedruckt.

Ueber 750 Abfertigungsstellen unterhält die Reichsbahn um die Uebernahme und Uebergabe der Güter zu vollziehen. Im letzten Jahre wurden durchschnittlich 165 Millionen Frachtbriefe u. 33 Millionen Expreßgutkarten bei der Reichsbahn ausgestellt. Auseinandergelegt bilden diese Begleitpapiere eine Säule von 18 600 Meter Höhe, das ist doppelt so hoch als der Mount Everest.

Die tägliche Brutto-Einnahme der Reichsbahn beträgt 19 Millionen Mark.

Die jährliche Netto-Einnahme 5,4 Milliarden Mark. Die genaue Höhe der täglichen Einnahme ist jeweils am nächsten Tage um 13 Uhr in der Hauptverwaltung in Berlin bekannt. 15 000 Reichsbahnkassen melden ihre Einnahmen über 30 Hauptkassen der Reichsbahndirektionen und des Reichsbahnzentralamtes an die Zentralkasse der Hauptverwaltung.

Das Fernsprechnetz der Reichsbahn besitzt 133 322 Fernsprecher, 6368 Vermittlungsschränke für Automatenbetrieb, 19 684 Kilometer einfache Fernsprechleitungen, 230 096 Kilometer doppelte Fernsprechleitungen. Die Reichsbahn besitzt 27 313 Morse-Apparate, 181 Hughs-Apparate, 5 Pendeltelegraphen, 9 Ferndrucker, 300 548 Kilometer einfache Telegraphenleitungen, 9154 Kilometer doppelte Telegraphenleitungen. Als modernstes Nachrichtenmittel ist neuerdings der Funk hinzugekommen. Die Reichsbahn hat eine Hauptfunkstelle in Berlin und Empfangs- und Sendeanlagen bei den Reichsbahndirektionen. Mit 313 Millionen Mark verkörpern die Nachrichtenanlagen der Reichsbahn etwa 1,3 Prozent ihres 24-Milliarden Mark ausmachenden Anlagekapitals.

Die große Bedeutung der Reichsbahn als Auftraggeber und Förderer der deutschen Wirtschaft

lassen die nachstehenden Zahlen erkennen. So beliefen sich die Aufträge in einem der letzten Jahre auf 1500 Millionen Mark, die sich wie folgt verteilen: Ersatzteile 177 Millionen Mark, Fahrzeuge 64 Millionen Mark, Geräte, Kleidung, Papier 59 Millionen Mark, Kohle, Koks, Preßkohle 256 Millionen Mark, Neubauten 300 Millionen Mark, Oberbaustoffe 271 Millionen Mark, sonstige Betriebsstoffe, sowie Wasser, Gas, Elektrizität 94 Millionen Mark, Unterhaltung und Ergänzung der baulichen und maschinellen Anlagen 178 Millionen Mark, Werkstoffe 98 Millionen Mark.

× **Hühnerdiebe**

sind heute nacht an der Arbeit gewesen und haben am Westhellweg reiche Beute gemacht. In beiden Fällen — zwei benachbarte Besitzungen — waren die Türen der Geflügelställe mit Gewalt erbrochen. Gestohlen wurden 18 bezw. 10 wertvolle Rassehühner und Jungtiere. Von den frechen Dieben und der Diebesbeute fehlt jede Spur.

÷ **Starke Zunahme an Diphtherie und Scharlach.**

Die übertragbaren Krankheiten haben im Reich in der Woche vom 23.—29. August gegen die Vorwoche zugenommen bei Diphtherie um 173 auf 1007 Erkrankungen, Scharlach um 116 auf 940, Unterleibstyphus um 12 auf 126, Paratyphus um 17 auf 121, Kindbettfieber um 23 auf 102, spinale Kinderlähmung um 8 auf 58, Körnerkrankheit um 4 auf 20, Fleischvergiftungen mit Paratyphusbefund um 6 auf 6. Abgenommen hat Ruhr um 23 auf 146, Fleischvergiftungen um 15 auf 23, Milzbrand um 2 auf 1, Bißverletzungen durch tolle Tiere um 1 auf 2. Bei den Todesfällen überwog die Abnahme.

÷ **Der Ruf der Zeit: sparsam wirtschaften!**

In den letzten Monaten haben die Minister eindringlich darauf hingewiesen, daß die überaus ernste Geldlage Deutschlands die größte Sparsamkeit bei der Bewirtschaftung aller Kassen erfordert. Jetzt bringt der Landwirtschaftsminister seinem Bereich wieder sämtliche Anordnungen für eine sparsame Wirtschaft in Erinnerung, da, so sagt der neue Erlaß, mit einer Besserung der Lage in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. Besonders sollen Ausgaben für Erneuerungen der Dienstwohnungen und Empfangsräume sowie für Dienstkraftwagen auf das geringste Maß beschränkt werden.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Auch der Wochenmarkt steht schon im Zeichen der kälteren Jahreszeit. Das ist weniger an der immer noch reichen Warenanfuhr, als an den vermummten Händlern und Käufern zu bemerken, die Hände reibend hinter den Ständen stehen oder mit Handschuhen schon die Marktaschen tragen. Aber das kalte, klare Wetter hatte wenigstens dafür gesorgt, daß die Warenanfuhr reichlich ausfiel und auch der Besuch und der Verkauf der Zeit entsprechend zufriedenstellend waren. Die Preise hatten sich fast garnicht verändert und zeigten folgende Notierungen:

Obst- und Gemüsemarkt: Wirsing 7 und 8 Pfg., Rot- und Weißkohl je 8, Butterkohl 10, Blumenkohl je nach Größe und Qualität 35—50 Pfg., rote Beete 2 Pfd. 25, Steckrüben 7 und 8 Pfg., Möhren 8—10, weiße Rüben 9 und 10 Pfg., Tomaten 20 bis 25 Pfg., Zwiebeln 10, Kohlrabi 3 Stück 25 Pfg., grüne Bohnen 20 Pfg., Senfgurken u. Schlangengurken 20 und 25 Pfg., Stielmus 10 Pfg., Sellerie 10—15, Kopfsalat 2 Stück 15, Endiviensalat 15 und 20 Pfg., Porree 2 Stangen 15 Pfg., Kochäpfel 10 Pfg., Eßäpfel 10—25 Pfg., Birnen 10 bis 25 Pfg., Pflaumen 10—20 Pfg., Weintrauben 30—45 Pfg., Pfirsiche 35 und 40 Pfg., Preißelbeeren 35 Pfg., Bananen 40 Pfg., Apfelsinen Stück 15, Zitronen 3 Stück 25 Pfg., Kartoffeln 10 Pfd. zwischen 32 und 40 Pfg. — Die Fleischwaren notierten für Rindfleisch im Durchschnitt 90 Pfg. und für Schweinefleisch 1.— Mk., ferner Gehacktes zu 1,26 Mark. Schmalz kostete 90 Pfg., während die übrigen Fett- und Wurstwaren sich innerhalb der bekannten Preisgrenzen hielten. — Landbutter kostete ebenfalls im Durchschnitt 1,50 Mk., Molkereibutter 1,60 Mk., dazu Sahneschichtkäse 70 Pfg., Speisequark 40, Kümmelkäse 10 Pfg., Eier gab es von 11 Pfg. an. An Fischen war vorhanden Kabeljau 40 Pfg., Rotbarsch 40, Bückinge 45, und Salzheringe 8 Stück 50 Pfg.

Gerätemannschaftskampf auf dem „Freischütz"

Am 15. November hält der heimische Bezirk des Allgemeinen Deutschen Turnerbundes seine Gerätemannschaftskämpfe ab und zwar am Freischütz zu Schwerte. Uebernahmeverein ist der Turn- und Sportklub 08 Schwerte. An den Kämpfen nehmen u. a. die Vereine Schwerterheide, Westhofen, Ergste, Bürenbruch und andere teil.

Hindenburg-Fuchsjagd auf Gut Reichsmark

Aus Anlaß des Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg findet auch in diesem Jahre wiederum im althergebrachten Rahmen ein Jagdreiten, nachmittags 3 Uhr am Sonnabend, den 26. September, auf der Reichsmark statt, zu dem dem Jagdherrn, Landrat a. D. Overweg, außer den Reitervereinen der Umgegend auch alle Freunde des Reitsportes willkommen sind. An das Jagdreiten auf der Feldmark Reichsmark schließt sich gegen Abend am Bismarckdenkmal im Gutspark die Hindenburg-Geburtstagsfeier an.

Nun liegt England im Zentrum der Weltkrise



Die Börse von London, die infolge der katastrophalen Zuspitzung der englischen Finanzlage geschlossen wurde.



Das Gebäude der Bank von England in London, die seit ihrer Gründung als das sicherste Finanzinstitut der Welt galt.

Nothilfe im Amte Westhofen

Durch die große Erwerbslosigkeit sind breite Schichten der Bevölkerung in den Gemeinden des Amtes Westhofen in eine schlimme Notlage gekommen, die umso ernster wird, je näher der Winter heranrückt. Auch durch äußerste Sparsamkeit und Zurückstellung fast aller sonstigen Gemeindeaufgaben wird es kaum möglich sein, die die Gelder für die ohnehin knappen Unterstützungssätze aufzubringen. Es ist deshalb nur dakbar zu begrüßen, daß sich auf Anregung des Wohlfahrtsamtes und der Gemeindevorsteher aus allen Kreisen Gemeindemitglieder bereit gefunden haben, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die unschuldig in Not Geratenen über den harten Winter zu helfen. Zunächst ist die Abhaltung einer Haussammlung geplant. Vorwiegend wird um Zeichnung von Kohlen, Kartoffeln und Geldbeträgen gebeten. Die Sammler, die mit gestempelten Listen versehen sind, haben ein in dieser Notzeit besonders schweres Amt übernommen, das man ihnen durch möglichstes Entgegenkommen erleichtern sollte.

Westhofen. Bezirkstag der N.S.D. A.P. in Schwerte und Westhofen am 3. und 4. Oktober. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei trifft für eine Bezirkstagung, die am 3. und 4. Oktober in Schwerte und Westhofen stattfinden soll, große Vorbereitungen. Geplant ist für den 3. Oktober ein Zusammentreffen der S.-A.-Mannschaften aus dem ganzen umliegenden Bezirk in Westhofen. Hier soll ein großer Zapfenstreich mit Heldengedenkfeier am Ehrenmal stattfinden. Anschließend daran ist im Saale der Wirtschaft Fritzenkötter eine Kundgebung unter der Parole: „Am Wendepunkt der deutschen Politik" vorgesehen. Geplant ist weiter das Abbrennen eines großen Feuerwerks. Während der Nacht quartieren die hier zusammengezogenen Mannschaften in Westhofen, von wo am Morgen des 4. Oktober der geschlossene Abmarsch nach Schwerte zur Teilnahme an den dort geplanten Kundgebungen stattfinden soll.

Westhofen. Aus dem Polizeibericht. In der Zeit vom 10. bis 21. September wurden bei der hiesigen Polizeibehörde folgende Anzeigen erstattet: Zwei Anzeigen wegen Einbruchsdiebstahls, vier Anzeigen wegen Obst- und Feldfrüchtediebstahls, zwei Anzeigen wegen Inverkehrbringens von Falschgeld, eine Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung, eine Anzeige wegen Ueberfalles, zwei Anzeigen wegen Betrugs und Unterschlagung, vier Anzeigen wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz, eine Anzeige wegen Anklebens verbotener Plakate, zwei Anzeigen wegen Wandergewerbevergehens, mehrere Anzeigen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Verkehrsvorschriften. In dem Zeitabschnitt ereigneten sich vier Unfälle in industriellen und gewerblichen und zwei Unfälle in langwirtschaftlichen Betrieben und drei Verkehrsunfälle.

Westhofen. Der Krieger- und Landwehrverein Westhofen hatte am Sonntag ein Preisschießen. Die Resultate waren: 1. Preis mit 33 Ringen, 2. Preis mit 31 Ringen, 3. Preis mit 30 Ringen, 4. Preis mit 29 Ringen. Außerdem wurden drei Ehrenscheiben ausgeschossen. Eine hiervon erhielt Kamerad Völlings und zwei konnte der Schütze Rausch beanspruchen. Abends fand im Vereinslokal Weiberg die Verteilung der Preise statt. Die Preisverteilung wickelte sich mit viel Humor im echt kameradschaftlichen Geist ab. — Im Anschluß an die Preisverteilung war eine kurze geschäftliche Sitzung. Es war ein Beschluß herbeizuführen, ob auch in diesem Jahre eine gemeinschaftliche Feier mit dem Turnverein „Teutonia" begangen werden sollte. Mit Rücksicht auf die außerordentlich schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse lehnte die Versammlung jede Festlichkeit für dieses Jahr ab. Der gemütliche Teil brachte noch viel Fröhlichkeit, und ließ für einige Stunden die Schwere der Zeit vergessen.

Lichtendorf. Sitzung der Gemeindevertretung. Am Sonnabend, den 26. September, nachmittags 3,30 Uhr, findet in der Wirtschaft Wiemhoff auf dem Eichholz eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Auflassung der Römerstraße und sonstiger Wegeflächen an den Landkreis Iserlohn, 2. Anlage von Hydranten, 3. Verkauf des alten Spritzenhauses und Uebertragung der alten größeren Feuerspritze an die Gemeinde Gemeinde Lichtendorf, 4. Stundung der Gasabgabe des Vereinigten Elektrizitätswerkes, 5. Verschiedenes.

Aus den Nachbar-Städten

Dreiteilige Gehaltszahlung

Dortmund. Wie bereits in anderen Städten geschehen, hat auch die Stadt Dortmund vorsorglich die Anordnung getroffen, daß zur Auszahlung der Gehalts- und Dienstbezüge für den Monat Oktober drei Zahlungstermine festgesetzt werden. Am 30. September kommt daher nur ein Drittel zur Auszahlung.

10000 Mark unterschlagen

Hameln. Ein etwa 27 Jahre alter Handlungsgehilfe, der in einem hiesigen Kolonialwarengeschäft als Verkäufer beschäftigt war, wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, da er bei seiner Firma nach und nach eine Summe von etwa 10 000 Mark unterschlagen hat. Der Verhaftete ist geständig. Der Geschäftsinhaber wird sich schadlos halten können, da der ungetreue Angestellte über ein Bankguthaben von rund 9000 Mark verfügt.

Mit der Kohlenschaufel erschlagen

Hameln. Zwischen den Eheleuten Heckenkamp bestanden schon seit längerer Zeit schwere Auseinandersetzungen, da der Mann mit der Verkäuferin seines Geschäftes, einer gewissen Hilges, ein Liebesverhältnis unterhielt. Als in der letzten Nacht der Mann betrunken nach Hause kam und Drohungen gegen seine Frau ausstieß, rief diese die Polizei zu Hilfe. Bei ihrem Eintreffen fanden die Beamten Blutspuren; sie stellten zugleich das Verschwinden der Verkäuferin fest. Da das gespannte Verhältnis der Frau zu der Geliebten ihres Mannes bekannt war, richtete sich sofort der Verdacht gegen sie, das Mädchen beseitigt zu haben. Nach längerem Leugnen gestand Frau Heckenkamp, die Hilges mit einer Kohlenschaufel erschlagen zu haben. Sie hat dann ihr Opfer auf einen Schubkarren geladen und die Leiche in die Weser geworfen. Die Ermordete wurde kurz darauf von Fischern geborgen. Die Mörderin wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Grube unter Wasser

Baumholder. Auf der Feldspatgrube sollte ein neuer Luftschacht angelegt werden. Die dazu notwendigen Sprengungen verursachten ein Durchbrechen der Wand der alten Grube. Dadurch drangen plötzlich gewaltige Wassermengen in den neuen Schacht. In wenigen Minuten stand die ganze Grube unter Wasser. Der Betriebsleiter P. Zimmer fand dabei den Tod. Zwei im Schacht beschäftigten Arbeitern gelang es, mit knapper Not dem Tode zu entrinnen.

Andernach. Auch hier Kartoffeldiebstahl im Großen. Auf den Aeckern der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt wurden in der vergangenen Nacht etwa zehn Zentner Kartoffeln von Dieben ausgemacht. Beim Orte Kruft stahlen Diebe bei hellem Tage auf den Feldern. Gegen den Besitzer, der einschreiten wollte, wandten sie sich und drohten mit Niederschlagen. Dann stahlen sie einfach weiter. Bei einer Razzia der Andernacher Polizei wurde eine Anzahl Felddiebe angetroffen, die sich an der in diesem Jahr so außerordentlich reichen Nußernte „beteiligten".

Aachen. Mit 120 km. hinter Schmugglern her. Dem Streifendienst des Hauptzollamts gelang es, in Blatzheim drei Motorradfahrer mit Schmugglerware abzufangen. Zwei von ihnen hielten sofort auf Anruf. Der dritte versuchte zu entkommen, wurde jedoch von dem Wagen der Zollbeamten verfolgt. Im 120-Kilometer-Tempo ging die Verfolgungsfahrt über die Landstraße. In Blatzheim scheinen nen die Motorradfahrer gestürzt zu sein, denn die Beamten fanden den Fahrer und seinen Sozius schwer verletzt auf der Landstraße liegen. Der Fahrer ist kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Der Beifahrer hat so schwere Kopfverletzungen erlitten, daß er ebenfalls in Lebensgefahr schwebt. Es handelt sich um zwei bekannte Berufsschmuggler.

Duisburg. Gasvergiftung. Ein kaufmännischer Angestellter wurde in der Wohnung bewußtlos an Gasvergiftung aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren zunächst von Erfolg. Nach Einlieferung ins Krankenhaus starb jedoch der Gasvergiftete. — Durch einen Sprengstoffanschlag wurde fast der ganze Fischbestand des Bertasees an der Wedau vernichtet.

Düsseldorf. Im Bade vom Tode überrascht. Ein Anwohner der Kronenstraße wurde in der Badewanne ertrunken aufgefunden. Da er übermäßig lange im Badezimmer verweilt hatte, waren die Angehörigen von Unruhe befallen worden und öffneten die Tür. Da sich im Zimmer auch starker Gasgeruch bemerkbar machte, ist anzunehmen, daß der Verunglückte durch Gas betäubt wurde und ertrank.



Montagu Norman,
der Gouverneur der Bank von England, die zum ersten Male in der Geschichte jetzt die Einlösung von Papiergeld in Gold eingestellt hat.

Vom Trittbrett eines Personenzuges gestoßen

Köln. Am Samstagabend stand eine etwa 64 Jahre alte Frau auf dem Kölner Hauptbahnhof zum Aussteigen bereit an der geöffneten Abteiltür des kurz nach 19 Uhr einlaufenden Eilzuges aus Frankfurt. Als die Mitfahrenden aus dem noch nicht ganz haltenden Zuge nachdrängten, stürzte die alte Frau vom Trittbrett herab und geriet zwischen Trittbrett und Bahnsteig. Noch im Bahnhof starb die Frau an inneren Verletzungen.

Wipperfürth. Ein Landrat verzichtet auf Bezüge. Mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage hat sich mit Wirkung vom 1. Oktober Landrat Huttrop bereit erklärt, für Wohnung mit Beleuchtung, Beheizung, Wasser und Gartenbenutzung an den Kreis statt bisher 50 v. H. nunmehr den vollen Betrag des jeweiligen staatlichen Wohnungsgeldzuschusses aus eigenen Mitteln zu zahlen. Außerdem verzichtete er auf 25 v. H. der ihm vom Kreis gewährten Aufwandsentschädigung, unter Einrechnung seines früheren Verzichts von etwa 12 v. H

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport
Willy Gatte, Schwerte.

Etwas Sparsameres als imi gibt es wirklich nicht! Schon ein Teelöffel voll genügt für eine normale Aufwasch- und Spülschüssel! imi ist im Gebrauch über die Maßen billig!



imi zum Aufwaschen - Spülen - Reinigen
* für Geschirr und alles Hausgerät *

J.301/31 b

Roman von Lo Wilsdorf

Klein-Morli

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wundervoll war es, Mutter und Kind von dem Heim, das er ihnen bot, Besitz nehmen zu sehen. Die erlesene Ausstattung seines Hauses hielt sehr glücklich die Mitte zwischen Behaglichkeit und Prunk und war darin den Behausungen der meisten reichen Menschen überlegen.

Mora empfand das und äußerte sich auch in diesem Sinne. Und Theo blickte um sich und fand, daß durch dieses Lob alles schöner und kostbarer geworden war.

„Ich wette, Sie hatten sich einen sehr guten Architekten verschrieben", meinte sie einmal mit leichtem Lächeln, das ihrem ernsten Gesicht so wunderbar stand. Er mußte zugeben, daß er in der Tat sich einen bedeutenden Innenarchitekten hatte kommen lassen; aber er verschwieg, daß dieser Künstler sehr erstaunt war, seinen Auftraggeber so bis ins kleinste vorgebildet zu finden in bezug auf Kultur, Geschmack und unauffällige Erlesenheit des Materials.

Da ihm Menschen im allgemeinen nichts geben konnten, so hatte Theo seine Mußestunden dazu angewandt, mit Eifer zu lernen und das Gelernte in die Praxis umzusetzen. Preisrücksichten brauchte er nicht zu nehmen. Geld spielt keine Rolle — wenn man es hat —, war seine Ansicht.

Moras Zimmer befanden sich im sogenannten Gastflügel des weitläufigen, schloßartigen Baues, der den bescheidenen Namen „Villa Belian" führte; der kleine Junge hatte aber von dem ganzen Hause Besitz ergriffen, so wie Theo es gewollt. Er hielt nichts von braven Kindern und Kinderstuben.

Morli mit seinem Terrier Top war überall zu finden. Weder die Küchenräume, noch Stall oder Garage waren vor ihm sicher.

Und er war überall als liebenswürdiges Kind wohlgelitten. Besonders die alte Hausdame, eine einsame Seele, übertrug ihr ganzes, bisher brachgelegenes Liebes- und Zärtlichkeitsbedürfnis auf Morli.

Aber auch die nunmehrige Herrin des Hauses ging dabei nicht leer aus. Trotz Moras Zurückgezogenheit, der freundlichen Zurückhaltung, mit der sie jedermann begegnete, unterwarf sich das Personal bedingungslos Frau Mora und wetteiferte in Dienstfertigkeit. Elfriede, die Zofe, wurde allenthalben beneidet um ihre bevorzugte Stellung. Sogar der alte Doktor Gygas, der doch einiges über Mora zu sagen gewußt hätte, war ihr ergebener Freund geworden. Um keinen Preis hätte er etwas gesagt oder getan, was diesem feinen, sanften, hoheitsvoll anmutigen Geschöpf zum Schaden gereichen konnte.

Theos Heirat mit einer Engländerin war in der „Gesellschaft" durchgesickert. Man klatscht in Berlin ebenso, wie in anderen Städten und Weltteilen. Da man aber das neugebackene Ehepaar nirgends traf, Theo jeder Anspielung seiner Geschäftsfreunde mit undurchdringlicher Miene standhielt, ging man wieder zur Tagesordnung über.

Theos Haus lag so entfernt, daß man ohne bestimmte Einladung nicht erscheinen konnte — übrigens war man Sonderlichkeiten an ihm gewohnt.

* * *

Eines Tages, als Theo aus der Stadt gekommen war und sich eben in sein Ankleidezimmer begeben wollte, um sich zu Tisch umzukleiden, bemerkte er auf seinem Schreibtisch eine kleine weiße Ledermappe, die eine goldgepreßte Aufschrift trug. „Moras Ausgaben" stand darauf.

Theo nahm mit einem Lächeln die Mappe auf, und dieses Lächeln blieb in seinen Mundwinkeln sitzen, als er mit einem Blick auf die Uhr feststellte, daß noch Zeit genug sei, sich in den Inhalt der Schriftstücke zu vertiefen.

Behaglich ließ er sich in einen Lehnstuhl sinken und schlug den Deckel zurück.

Mora hatte von der Aufforderung, das Scheckbuch nicht zu schonen, offenbar Gebrauch gemacht. Es interessierte ihn lebhaft, welcher Art ihre persönlichen Bedürfnisse sein möchten. Er fand sauber geordnete Kolonnen mit Datum und Gegenstand, wie sie eine ordnungsliebende Hausfrau — auch wenn sie über reiche Mittel verfügt — aufzustellen pflegt. Auch die Handschrift interessierte ihn.

Es waren steile, energische Züge, klar, bestimmt, mit jener leichten Neigung nach links, was auf einen selbstbewußten, energischen Charakter deutet.

Und Theo vergegenwärtigte sich die schlanke, feine und doch nervige Hand, die diese Aufstellungen niedergeschrieben — diese wundervoll modellierte Hand — dieselbe, die sich ausgestreckt hatte nach fremden Gut?

Ein tiefer Seufzer, der fast einem Schluchzen glich, kam aus Theos Brust. Immer und überall verfolgte ihn das Gespenst der Vergangenheit und ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Gewaltsam zwang er seine Gedanken zur Ruhe und versuchte sich in den Inhalt der Blätter zu vertiefen.

Alsbald wurden seine Augen groß vor Erstaunen. Nicht die Höhe der verausgabten Summen war es, die ihn in Erstaunen versetzte, sondern die Sicherheit der Wahl in den Einzelheiten und eine absolut überlegte Art, den Wert des Geldes auszunutzen.

Neben Büchern und sonstigem Beiwerk, die eigene Person betreffend, galt eine ziemlich große Summe der Anschaffung einer Harfe, jenes kostbaren Instruments, das ihm schon im Pavillon aufgefallen war.

Die Endsumme war nicht unerheblich, aber dennoch nicht so hoch, daß von dem Geldrausch einer Frau gesprochen werden konnte, die plötzlich über ungeahnte Reichtümer zu gebieten vermochte.

Er hatte ihr ausdrücklich gesagt, sie möge eingedenk sein, was sie der Stellung als Herrin des Hauses schulde — und sie hatte mit Ruhe und Sicherheit seinem Wunsche Folge gegeben.

Mit einem behaglichen Lächeln griff Theo nun nach der Füllfeder und zeichnete wie ein sorglicher Hausvater die Genehmigungsklausel unter die Endsumme. Es war nur eine Formalität — aber sie bereitete ihm fast Entzücken. Nüchterne Ziffernkolonnen waren es; aber sie schlangen dennoch ein Band um ihn und die angebetete Frau.

Als er etwa eine halbe Stunde später ins Teezimmer trat, fand er Mora mit dem Kinde schon seiner wartend vor, und diese Abende mit den beiden geliebten Menschen boten ihm eine Fülle von Glück, dem er sich ohne Widerstand hingab.

Ein geräumiger Speisesaal trennte Moras Räume von jenen des Hausherrn, gleichsam als neutrales Gebiet. Diesem prunkvollen Repräsentationsraum war ein rundes Turmzimmer angegliedert, das mit seinem Kamin aus rotem Marmor, den hohen Lehnstühlen und den feingetönten orientalischen Teppichen Moras Lieblingszimmer war. In diesem Teezimmer pflegte man das Frühstück und den Abendimbiß einzunehmen, an dem auch Morli teilnahm, der aber nachher von Elfriede geholt und zu Bett gebracht wurde.

Mora war mit Theo übereingekommen, dem Knaben vorläufig keine eigenen Erziehungspersonen beizugeben. Er sollte zwischen seinen beiden liebsten Menschen, Vater und Mutter, seine harmlose Glückseligkeit genießen, betreut von sämtlichen Hausgenossen, denen man keine besonderen Weisungen zu geben hatte, denn Peter, der alte Diener, zeichnete sozusagen verantwortlich für alle, und wehe, wenn es jemand gewagt hätte, seinem Klein-Morli nahezutreten.

Unter solchen Umständen waren diese Mußestunden frei von jeglichem Zwang für Theo, der sich tagsüber, inmitten von Referaten und Anordnungen vielfacher Art dabei ertappte, wie er ganz und gar unprosaisch die Stunden zählte, die ihn noch von jener einen Stunde trennten, die ihm nunmehr das Leben allein lebenswert machte.

Betrat Theo das kleine runde Teezimmer und kam ihm Mora in einem ihrer schlichten und dennoch vornehmen weißen Gewänder entgegen, die sie so wunderbar zu tragen verstand, da versanken Zweifel und Selbstquälereien, da versank die ganze Außenwelt, versank Recht und Unrecht.

Und nur das geheimnisvolle Leben, das die geliebte Frau ausströmte, webte in dem Raum. Theos aufgeschlossene Seele gab sich willig dem Zauber hin und hob ihn hoch über den Alltag.

Es war eigentlich nichts Sonderliches, was sich an diesen Abenden begab, und äußerlich in nichts verschieden von den Gepflogenheiten in den meisten Familienhäusern um die gleiche Stunde.

Man trank Tee, saß dann am Kamin und plauderte, indes sich Morli mit seinem Terrier balgte.

Ehe ihn Elfriede holte, pflegte er auf Theos Knie zu klettern und an dessen breiter Brust, zwischen Halbschlaf und Wachen, den Stimmen der beiden zu lauschen, wobei er manchmal Seufzer innigsten Behagens ausstieß, die die Erwachsenen zu heiterem Lachen verführten.

Auch an diesem Abend war es so, nur daß Theo später das Gespräch auf jene Mappe brachte, die er auf seinem Schreibtisch gefunden.

„Sie brauchen mir keine Rechnung abzulegen, Mora", meinte er lächelnd. „Es ist Ihr eigenes Geld, über das Sie verfügen."

Ehe sie antworten konnte, fuhr er lebhaft fort: „Weshalb darf ich nicht einmal zuhören, wenn Sie die Harfe spielen?"

Sie wurde ein wenig rot, wie Theo entzückt bemerkte, und sagte stockend:

„Sie war sehr teuer — aber es ist mein liebstes Instrument, und ich konnte der Verlockung nicht widerstehen."

Es war das erste Mal, daß sie so wie eine andere Ehefrau, zaghaft vor dem strengen Gatten, eine Sache zu verteidigen schien, und Theos Augen leuchteten vor Entzücken darüber. Auch schien sie nur unklare Begriffe über die Größe seiner Mittel zu haben.

„Wenn es Ihnen Spaß macht, kaufen Sie sich getrost ein Dutzend solcher Harfen!" begann er ein wenig verwirrt und stockte. War das nicht ein wenig protzig, was er da gesagt hatte?

Sie lachte herzhaft. Dann meinte sie launig: „Sie hatten mir nur den Auftrag erteilt über Dinge, die Ihrer Frau nötig sind — und eine Harfe gehört keineswegs zur Ausstattung."

Plötzlich wurde sie ernst und ihre Stimme bebte, als sie leise schloß:

„Ich hatte jahrelang keine Saite berührt, müssen Sie wissen."

Theo konnte sich ganz gut eine Vorstellung von ihrem Gedankengang machen. Sie hatte wahrhaftig keine Gelegenheit gehabt, ihren Liebhabereien nachzugehen.

„Wollen Sie nicht spielen, Mora?" lenkte er ab und lächelte ihr zu. „Schon damit ich mir ein Urteil bilden kann, ob die Harfe eine Ausgabe persönlicher oder allgemeiner Art war", fügte er hinzu und lachte.

Sie stimmte in dieses Lachen ein. „Wir wollen das Instrument herüberschaffen lassen, damit Sie sich ein Urteil bilden können", meinte sie, und Theo drückte auf den Knopf und befahl dem eintretenden Diener, das Instrument vorsichtig herüberzubringen.

„Mütterchen singt auch, wenn sie Harfe spielt", meinte Morli wichtig, der aufmerksam zugehört hatte und sich jetzt bequem in Theos Arme schmiegte.

„Gesang ist meine liebste Musik", meinte Theo gutgelaunt. „Die Deutschen singen alle, und wenn ihrer drei beisammen sind, gründen sie einen Gesangverein."

„Meine schmucklosen frischen Volkslieder hört Morli am liebsten — aber sein Urteil ist wenig maßgebend, wie Sie sich leicht denken können." Und auch sie lachte leise.

Seitdem erfuhr das abendliche Programm eine Bereicherung durch Moras Lieder mit Harfenbegleitung. Theo lauschte der weichen, dunklen Stimme, die leise schwang, blickte auf die wunderbaren, schlanken Hände, die über die Saiten strichen wie die Flügel eines Wundervogels. Die biegsame Gestalt, im Sitzen vorgeneigt, manchmal sich an den leuchtenden Goldrahmen des Instruments lehnend, bot ein Bild auserlesener Schönheit und künstlerischer Geschlossenheit, das Theo nicht satt wurde zu betrachten.

Er verlebte diese Wochen wie im Traum und hätte später nicht anzugeben vermocht, wie es ihm möglich gewesen war, tagsüber seinen Geschäften nachzugehen, ohne Verwirrung in jene Nüchternheit zu bringen.

Manchmal huschte ein rätselhaftes Lächeln um die feinen Lippen der Frau, wenn sie seinem selbstvergessenen, andächtig auf sie gerichteten Blick begegnete.

* * *

In diese Idylle voll zarter, unwirklicher Stimmung platzte die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft von Lord Lindsdale.

Mit einem Male gewannen alle bösen Geister wieder Macht über Theo. Er fühlte mehr, als er mit Worten hätte sagen können, feindlich Rätselvolles im Zusammenhang mit Mora und dem vornehmen Engländer. Es stand fest bei ihm, daß der Lord es war, den Mora in ihren Prozeß hineinziehen wollte, weiß Gott, aus welchem Grunde und was sie sich davon versprach.

Aber es war die Frage, ob sie ihn von Angesicht überhaupt kannte. In diesem Falle hätte sie eine Begegnung unbedingt vermeiden müssen, fand Theo.

Nun spannte das dunkle Verhängnis, das ihr Leben umdüstert hatte, seine Schwingen auch über ihn. Sollte er die Frau direkt befragen? Theo wußte selbst nicht: War es Rücksicht für die Frau oder einfach Vogel-Strauß-Politik, wenn er schwieg?

In dieser Zwiespältigkeit, wie er sie niemals vorher gekannt, erfuhr Theo zum ersten Male, daß ein Mensch, nur auf sich allein angewiesen, ein Stückwerk im Leben ist. Er hätte viel darum gegeben, einen verläßlichen, treuen Freund zu besitzen, dem er sich hätte anvertrauen können, dessen unparteiischer Meinung er Zutrauen entgegenzubringen vermocht hätte.

An diesem Abend, der der Nachricht folgte, mußte er sich Gewalt antun, um sich zu geben wie immer. Mehr als einmal fühlte er den prüfenden Blick der jungen Frau auf sich gerichtet. Als man sich nach Tisch wie allabendlich in der Kaminecke einrichtete, um den Mokka zu trinken, wandte Mora sich an Morli:

„Nun sagt mein Sohn ‚Gute Nacht!' und geht mit Elfriede noch ein schönes Bilderbuch ansehen!"

Gehorsam tat das Kind, wie ihm geheißen, und Theos Augen hingen fragend an ihr, die sich auf ihren gewöhnlichen Platz ihm gegenüber niedergelassen hatte.

„Was hat es gegeben?" fragte sie ohne Umschweife, sich zu ihm neigend.

Theo war überrascht. Wie gut mußte sie ihn nun schon kennen, daß sie seine Gemütsstimmung durchschaute, trotzdem er sich sonst auf seine undurchdringliche Miene etwas zugute tat.

„Lord Lindsdale kommt übermorgen abend", fuhr es ihm ohne Uebergang heraus. Der Gedanke hatte ihn tagsüber so stark beschäftigt, daß er ohne viel Ueberlegung einfach losplatzte. „Wie ein grüner Junge!", dachte er, ergrimmt über seine Ungeschicklichkeit.

„Und das verstimmt Sie?" fragte Mora, ohne Ueberraschung zu zeigen.

„Sie etwa nicht, Mora?" fragte er zurück.

„Nein!" antwortete sie ruhig. Kein Wort mehr.

Theo konnte nicht mehr an sich halten: „Wollen Sie ihn wirklich persönlich empfangen?"

Sie blieb weiter vollkommen gelassen, nur ihre Augen wurden dunkel und lodernd. „Weshalb wünschen Sie nicht, daß ich ihn empfange?"

Theo wußte nicht, was er darauf erwidern sollte. — Sollte er die ganze Wahrheit vor ihr ausbreiten, um sie niederzuschmettern — oder ihr Gelegenheit geben, all die Rätsel zu lösen? Aber würde er ihr glauben können, was immer sie zu ihrer Entlastung anführen sollte? Würde er ihr glauben können, nach allem, was er von ihr wußte und wovon sie scheinbar keine Ahnung hatte?

Ein tiefer, gepreßter Seufzer hob seine breite Brust. Ratlosigkeit, die sich mit seiner Kraftserscheinung in seltsamem Widerspruch befand, drückte sich in seinen Mienen aus.

„Ich wünsche nichts, was Ihnen unangenehm sein könnte, Mora!"

Ihr Blick schmolz, und Theo war verblüfft, ein leises, ganz leises, fast schelmisches Lächeln auf dem schönen Gesicht aufkeimen zu sehen.

„Bleiben Sie ruhig, Theo", sagte sie, „ich werde Lord Lindsdale empfangen — als Ihre Frau!"

Wie gebannt blickte der Mann in die klar auf ihn gerichteten Augen. Was stand darin?

Was immer auch in den schönsten, schimmernden Sternen stehen mochte: Abwehr oder gar Furcht war nicht darin zu lesen — weder vor Lord Lindsdale, noch vor ihm, Theo Belian.

Und wieder nahm Mora das Wort: „Ich werde den Lord an Ihrer Seite mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen. Machen Sie sich keine Sorgen, Theo, es wird an nichts fehlen — und — und Theo, Sie sollen Ihren geraden Sinn nicht auf — nicht auf ziellose Wege schicken! Das ist es, was ich Ihnen sagen wollte."

Langsam wandte sie sich um und trat von ihm weg. Er war wie vor den Kopf geschlagen.

In diesem Augenblick erschien Elfriede und erkundigte sich nach den Befehlen der Herrin, wie täglich zu dieser Stunde.

„Schläft Morli?" fragte Mora freundlich.

„Klein-Morli schläft schon lange", erwiderte das Mädchen, und in ihr unschönes, aber gutes Gesicht trat ein verklärender Schein. „Wir haben ein wenig gespielt, und dann hat ‚Top' seine Lektion auf zwei Beinen bekommen."

Mora lachte ein leises, glückliches Lachen. „Der arme Top!" meinte sie, zu Theo gewandt. Dann sagte sie zu dem Mädchen:

„Lassen Sie noch Tee bringen, Elfriede, und dann gehen Sie zur Ruhe! Ich brauche nichts mehr." (Forts. folgt.)